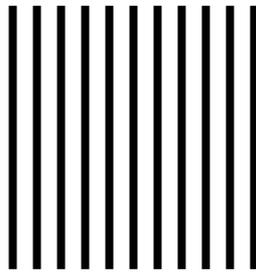


INTRAMURALE LEBENSWELT
Betätigungsperformanz der Inhaftierten
im geschlossenen Strafvollzug



Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW
Departement Gesundheit
Studiengang Ergotherapie ER07

Betreuende Lehrperson: Uta Jakobs

Eingereicht am 21.5.2010 durch:

Lustenberger Alea
S07-164-767
Bachtelstrasse 46
8330 Pfäffikon ZH

&

Schuler Anja
S07-166-671
Bachtelstrasse 20
8400 Winterthur

Und nun hat man mich mit dem Wesen allein gelassen, nein, nicht nur allein gelassen, zusammen eingesperrt hat man mich mit diesem Wesen, vor dem ich am meisten Angst habe: Mit mir selbst.

Weißt du, wie das ist, wenn du dir selbst überlassen wirst, wenn du mit dir allein gelassen bist, dir selbst ausgeliefert bist? Ich kann nicht sagen, dass es unbedingt furchtbar ist, aber es ist eines der tollsten Abenteuer, die wir auf dieser Welt haben können: Sich selbst zu begegnen. So begegnen wir hier in der Zelle 432: nackt, hilflos, konzentriert auf nichts als sich selbst, ohne Attribut und Ablenkung und ohne Möglichkeit einer Tat. Und das ist das Entwürdigenste: Ganz ohne die Möglichkeit zu einer Tat zu sein. Keine Flasche zum Trinken oder zum Zerschmettern zu haben, kein Handtuch zum Aufhängen, keine Messer zum Ausbrechen oder zum Aderndurchschneiden, keine Feder zum Schreiben- nichts zu haben- als sich selbst.

Die Hundeblyume - Wolfgang Borchert (1949, S.25)

Abstract

Der wissenschaftliche Ansatz der Ergotherapie geht davon aus, dass eine Person in ihren Betätigungen nur unter Berücksichtigung des Kontexts verstanden werden kann (Fleming Cottrell, 2005). In einer Strafanstalt hat eine Person jedoch keine oder nur wenig Entscheidungsmacht über den Kontext der für sie bedeutungsvollen Aktivitäten und muss ihr Betätigungsverhalten somit anpassen. Die vorliegende Literaturliteratur soll ergründen welchen Einfluss die Umweltbedingungen der Strafanstalt auf die Betätigungsperformanz von Inhaftierten haben und wie dieses Wissen, das Arbeitsfeld der Ergotherapie beeinflussen kann. Die Arbeit geht von der Fragestellung aus: Welche Auswirkungen hat geschlossener Strafvollzug auf die Betätigungsperformanz der Inhaftierten?

Diese Literaturliteratur basiert auf relevanten internationalen Forschungsergebnissen, an die die Autorinnen durch eine Suche in verschiedenen Datenbanken gelangten. Zur Verknüpfung der Ergebnisse und auch zur Erklärung der Zusammenhänge von Betätigung und Umwelt diente eine Auswahl ergotherapeutischer Grundlagenliteratur. Die Ergebnisse zeigen, dass die Zustände in Gefängnissen bedingen, dass sich Insassen nur eingeschränkt betätigen können. Gefängnisinsassen leiden oft unter dem Zustand einer Betätigungsdeprivation. In den Grundzügen wurde dieses Problem von Fachpersonen erkannt, dennoch fehlt es bis jetzt an weiteren Daten über die Auswirkungen der Betätigungseinschränkungen und über die Möglichkeiten, wie dieses Problem angegangen werden könnte. Die Ergotherapie besitzt das Wissen über die Zusammenhänge von Betätigung, Umwelt und Person und könnte einen wichtigen Beitrag zu bedeutungsvollen Betätigungen in der Strafanstalt liefern.

Weitere empirische Forschung in Strafanstalten ist nötig, um die Betätigungsperformanz von Insassen zu verstehen. Erst dann können gezielte Interventionen entwickelt und erste Schritte zur Umsetzung vorgenommen werden. Langfristiges Ziel ist es, den Zustand der Betätigungsdeprivation zu vermeiden und ein gesundes Betätigungsverhalten zu fördern.

Schlüsselwörter: prison, imprisonment, inmate, environment, occupational engagement, occupational deprivation, daily life, NOT forensic

Vorwort

Zu Beginn unserer Arbeit möchten wir den Menschen danken, die uns in der Zeit der Entstehung unserer Bachelorarbeit unterstützt haben. Wir danken Frau Uta Jakobs, Ergotherapeutin und betreuende Lehrperson der vorliegenden Arbeit für ihre hilfreichen Denkanstöße und die Unterstützung während des Arbeitsprozesses. Des Weiteren danken wir Herrn Jaime Phillip Muñoz, der uns ohne zu zögern eigene Forschungsarbeiten zusandte. Ausserdem danken wir Melanie Sternschulte, Nikias Wagner, Hanno Haber und Eva Scheu für das kritische Lesen des Textes und die konstruktiven Rückmeldungen.

Abkürzungsverzeichnis

AMPS	Assessment of Motor and Process Skills
AOTA	American Occupational Therapy Association
CAOT	Canadian Association of Occupational Therapists
CMOP	Canadian Model of Occupational Performance
MOHO	Model of Human Occupation
NEBIS	Netzwerk der Schweizer Bibliotheken und Informationsstellen
OSA	Occupational Self Assessment
WFOT	World Federation of Occupational Therapists
WHO	Weltgesundheitsorganisation
WOV	Wirkungsorientierte Verwaltung

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Folgenden auf die Ausformulierung der beiden Geschlechterbezeichnung verzichtet. Gemeint sind aber stets der Therapeut und die Therapeutin, die Klientin und der Klient sowie der und die Strafgefangene. Abkürzungen werden bei der ersten Erscheinung innerhalb des Textes einmal ausgeschrieben. Danach beschränken sich die Autorinnen auf die Abkürzungen.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	ii
Vorwort	iii
Abkürzungsverzeichnis	iv

1. Einleitung

1.1. Einführung in die Thematik	1
1.2. Zielsetzung und Fragestellung	2
1.3. Eingrenzung des Problemraums	3
1.4. Methodik	3
1.5. Terminologie	6
1.5.1. Umweltbedingungen.....	6
1.5.2. Betätigungsperformanz.....	6
1.5.3. Inhaftierter.....	7
1.5.4. Geschlossene Strafanstalt.....	8
1.6. Konzepte von Umwelt und Betätigung in der Ergotherapie	8
1.7. Zusammenhang von Betätigung und Gesundheit	9
1.7.1. Occupational Justice.....	9
1.7.2. Occupational Deprivation.....	10
1.7.3. Occupational Enrichment.....	10
1.8. Bezug zum aktuellen ergotherapeutischen Paradigma	11
1.9. Strafrechtliche Lage und Haftbedingungen in der Schweiz	12
1.10. Gesundheitliche Versorgung in schweizer Strafanstalten	13

2. Hauptteil

2.1. Vorwort zu den Ergebnissen	15
2.2. Ergebnisse	15
2.2.1. Zustände in Gefängnissen.....	15
2.2.2. Betätigungsverhalten und –möglichkeiten in Haft.....	18
2.2.3. Umweltbedingungen in Strafanstalten.....	21
2.2.4. Gesundheit der Insassen.....	25
2.2.5. Mögliche Rolle der Ergotherapie.....	26

3. Diskussion

3.1. Verknüpfung der Ergebnisse in Bezug auf die Fragestellung.....	29
3.1.1. Betätigungsmöglichkeiten von Inhaftierten.....	29
3.1.2. Umweltbedingungen des geschlossenen Strafvollzuges.....	32
3.1.3. Geschlossener Strafvollzug und Betätigung.....	34
3.2. Theorie-Praxis-Transfer.....	34
3.2.1. Gesundheitliche Bedeutung von Betätigung in der Strafanstalt.....	34
3.2.2. Tätigkeitsbereiche der Ergotherapie in der Strafanstalt.....	36
3.3. Limitationen.....	37
3.4. Implikationen für die Forschung.....	38

4. Schlussteil

4.1. Zusammenfassung der Ergebnisse.....	40
4.1.1. Methodik.....	40
4.1.2. Ergebnisse und Diskussion.....	41

5. Verzeichnis

5.1. Literaturverzeichnis.....	42
---------------------------------------	-----------

6. Eigenständigkeitserklärung

Anhang

A Matrix

B kritische Beurteilungen

1. Einleitung

1.1 Einführung in die Thematik

Im Laufe des Bachelorstudiengangs Ergotherapie erhielten die Autorinnen Einblicke in verschiedene ergotherapeutische Arbeitsbereiche und eigneten sich Wissen über Modelle, Krankheitsbilder und Behandlungsmethoden an. Bei beiden wuchs dabei das Interesse daran, wie sich menschliche Betätigung unabhängig von einer Behinderung verändert, wenn spezielle Kontextbedingungen auf das Individuum wirken. Die Autorinnen gehen davon aus, dass der Gefängniskontext einen Einfluss auf die inhaftierte Person, auf die von ihr durchgeführten Betätigungen und deren Performanz hat.

Im Jahre 2009 lag der totale Insassenbestand der Schweiz bei 6084 Personen, wovon 6.1% Frauen waren. 1385 Insassen waren in geschlossenen Strafanstalten untergebracht, was einer Belegung von 93.1% dieses Anstaltentyps entspricht (Bundesamt für Statistik, 2009). Weltweit ist die Population der Strafgefangenen steigend, wobei Amerika mit über 700 Insassen auf 100'000 Personen der Gesamtbevölkerung diese Liste anführt (Walmsley, 2009). Das Bundesamt für Justiz als zentrales Organ in Bezug auf Strafen und Massnahmen in der Schweiz formulierte in ihren allgemeinen Grundsätzen, dass der Normalisierung der Haftbedingungen Rechnung zu tragen ist und schädliche Folgen des Freiheitsentzuges zu minimieren sind. Dies solle durch eine Anpassung des Anstaltsalltages an die Aussenwelt und einer Förderung von sozialen Kontakten geschehen (Bundesamt für Justiz, 2009).

Im Zentrum der Ergotherapie stehen neben dem Individuum die Komponenten der Umwelt und der Betätigung. In der ergotherapeutischen Theorie wird der Einfluss der Umwelt auf die Ausführung alltäglicher Betätigungen beschrieben (American Occupational Therapy Association [AOTA], 2002; Canadian Association of Occupational Therapists [CAOT], 2002). Im Canadian Model of Occupational Performance (CMOP) wird Betätigung wie folgt beschrieben:

activities... of everyday life, named, organized, and given value and meaning by individuals and a culture. Occupation is everything people do to occupy

themselves, including looking after themselves,... enjoying life... and contributing to the social and economic fabric of their communities... (Law, Polatajko, Baptiste & Townsend, 1997, S.34)

Des Weiteren finden Betätigungen stets in einem gewissen Kontext statt und gelten als Grundlage für unser Fühlen, Handeln und Interagieren (Christiansen & Baum, 2005).

Ein Inhaftierter unterliegt nach dem Bundesamt für Justiz (2009) „Sanktionen der Freiheitsstrafe, die mit Entzug oder Beschränkung der selbstbestimmten Bewegungsfreiheit verbunden sind.“

Wiederum ist ein Klient der Ergotherapie ein Individuum mit Betätigungsproblemen, welche unter anderem durch die Bedingungen der Umwelt hervorgerufen und verstärkt sein können (Law et al. 1997). Gehen die Autorinnen nun davon aus, dass die Umwelt eines Gefängnisses negative Auswirkungen auf das Betätigungsverhalten von Inhaftierten hat, stellen Häftlinge potentielle Klienten der Ergotherapie dar.

1.2. Zielsetzung und Fragestellung

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, das Betätigungsverhalten von Inhaftierten anhand einer Literaturreview zu untersuchen. Durch die oben genannten Faktoren und Zusammenhänge soll weiter festgestellt werden, ob und wie Ergotherapeuten ihr Wissen in Strafanstalten einfließen lassen könnten.

Bevor jedoch die Überlegung über eine Implementierung der Ergotherapie in Strafanstalten gemacht werden kann, muss zunächst die Betätigungsperformanz der Insassen und der Einfluss des Kontextes verstanden werden (Crist, Fairman, Muñoz, Witchger, Sciulli & Eggers, 2005; Molineux & Whiteford, 1999).

Aus den oben genannten Überlegungen sind die Autorinnen zur folgenden Fragestellung gelangt:

Welche Auswirkungen hat geschlossener Strafvollzug auf die Betätigungsperformanz der Inhaftierten?

1.3. Eingrenzung des Problemraums

Um das eben genannte Ziel zu erreichen, muss zunächst ein Rahmen definiert werden, in dem auf die Fragestellung eingegangen wird. Erste Ideen zu dieser Arbeit entstanden aus dem Interesse darüber, wie sich das Betätigungsverhalten von Personen ändert, wenn die Umwelt durch aussergewöhnliche Bedingungen bestimmt ist. Wichtige Aspekte und Begriff dieser Arbeit entstammen den Theorien der Occupational Science. Bei dieser der Ergotherapie zu Grunde liegenden Wissenschaft ist allgemein die menschliche Betätigung und deren Wandel, sowie die Interaktion von physikalischer und sozialer Umwelt von Interesse. Diese Theorien beziehen sich auf den kranken, wie auch gesunden Mensch (Yerxa, 2000). Im Hinblick auf das Ziel der vorliegenden Arbeit ist diesem Aspekt besondere Beachtung zu schenken. So wird hier das Betätigungsverhalten aller Insassen untersucht, unabhängig davon, ob sie vor der Straftat, als auch vor dem Haftantritt an einer physischen oder psychischen Erkrankung litten. Weiter steht der volljährige Mensch im Zentrum der Arbeit, um durch einen bestimmten Lebensabschnitt gegebene Besonderheiten auszuklammern.

Die verwendeten Aussagen der relevanten ausgewählten Studien sowie, die der Sekundärliteratur beziehen sich auf die Bedingungen des geschlossenen Strafvollzugs. Dies bedeutet nach dem Bundesamt für Justiz (2009), dass ein Inhaftierter einer erhöhten Sicherung ausgesetzt ist und weder fliehen noch weitere Straftaten in der Gesellschaft begehen kann. Aufenthalte ausserhalb des Geländes der Strafanstalt sind nicht möglich (Bundesamt für Justiz, 2009).

1.4. Methodik

Die vorliegende Arbeit wurde in Form eines Literaturberichtes verfasst. Dieser ist nach Kruse ein "relativ gut standardisiertes und in vielen wissenschaftlichen Zeitungen vertretenes Genre" (2007, S.198). Der Literaturbericht dient dazu, Literatur oder Forschungsergebnisse zusammenzufassen und auszuwerten (Kruse, 2007). Das persönliche Interesse der Autorinnen führte dazu, sich mit dem Thema der

vorliegenden Arbeit auseinander zu setzen und eigene Hypothesen möglicher Problemstellungen zu formulieren. Anhand einer vorläufigen Fragestellung führten die Autorinnen eine Literaturrecherche in den medizinischen Datenbanken CINAHL, PubMed, Medline, OTDBase und AMED durch. Des Weiteren wurden soziologisch und psychologisch ausgerichtete Datenbanken wie PsychInfo und IBSS konsultiert. Auch NCJRS, eine Datenbank für Strafrecht und Kriminologie, lieferte relevante Ergebnisse. Die wichtigsten verwendeten Schlüsselwörter waren *prison, imprisonment, inmate* und *environment, occupational engagement, occupational deprivation, daily life*. Die Kombination von Schlüsselwörtern aus dem Bereich der Kriminologie mit einem für die Ergotherapie relevanten Schlüsselwort führte zu, für die Arbeit wichtigen, Quellen. Es war nötig neben den erwähnten Schlüsselwörtern Synonyme und verwandte Begriffe zu verwenden, da die Schlüsselwörter in den verschiedenen Datenbanken teilweise nicht kongruent waren. Um Artikel auszuschliessen, die sich mit psychischer Erkrankung und Sicherheitsverwahrung beschäftigten, wurde im Verlauf mit NOT *forensic* gesucht. Während der Literatursuche konkretisierte sich die Fragestellung zunehmend. Nicht im Volltext freigegebene Studien wurden nach Anfrage von den Autoren ausgehändigt. Die Literaturverzeichnisse der relevanten Studien wurden gesichtet, um auf weitere nützliche Forschungsarbeiten zu stossen.

Im Netzwerk der schweizer Bibliotheken und Informationsstellen (NEBIS) wurde nach Sekundärliteratur gesucht. Aus ergotherapeutischen Grundlagenbüchern wurden Informationen über Umwelt und Betätigung zusammengetragen. Dabei wurde darauf geachtet, dass sich die extrahierten Textstellen auf das heutige Paradigma beziehen. Über das Bundesamt für Justiz, sowie das Bundesamt für Statistik erhielten die Autorinnen aktuelle, relevante Daten und Fakten der Schweiz. Der Besuch einer Strafanstalt wurde den Autorinnen nach Anfrage in einer schweizer Strafanstalt verweigert. Anhand der Sekundärliteratur betonen die Autorinnen einleitend die ergotherapeutische Bedeutung des Themas. Die wichtigsten Begriffe aus der Arbeit werden folgend zum Verständnis der Zusammenhänge erläutert. Die Einleitung dient als Grundlage für das Verständnis und die Interpretation der Ergebnisse.

Die relevanten quantitativen Studien wurden anhand der Kriterien der Critical Review Form for Quantitative Studies nach Law, Stewart, Pollock, Letts, Bosch &

Westmorland (1998), die qualitativ durch die Kriterien der Critical Review Form for Qualitative Studies nach Letts, Wilkins, Law, Stewart, Bosch & Westmorland (2007) beurteilt. Die relevanten Studien, sowie weitere Werke aus Datenbanken, die den Kriterien wissenschaftlicher Arbeiten nicht entsprachen, sind in einer Matrix zusammengefasst. Diese wurde in Anlehnung an Stebbins (2006) Vorschlag zur Beurteilung von Artikeln entworfen. Nach ihren Angaben spielen Autor, Jahr, Titel, Bezugsquelle, Literaturtyp und die Relevanz des Inhaltes in Bezug auf die Fragestellung eine entscheidende Rolle bei der Auswahl von Werken. Ausserdem wurden Haupterkenntnisse (*Key Findings*) erläutert.

Es wurde kaum Literatur gefunden, die die Fragestellung der vorliegenden Arbeit konkret beantwortete. Dies könnte daran liegen, dass Forschung in Strafanstalten erschwert ist, da Menschen im Freiheitsentzug als speziell schutzbedürftige Personengruppen gelten (World Medical Association, 2008).

Auf die Aktualität der Literatur wurde geachtet. Jedoch wurden einige ältere Werke herbeigezogen, weil sie eine hohe Relevanz für die Bearbeitung des Themas hatten. Aus den recherchierten Werken wählten die Autorinnen sechs für die Beantwortung der Fragestellung relevante wissenschaftliche Arbeiten aus. Zwei der Arbeiten stammen aus dem Fachbereich der Ergotherapie, die übrigen aus verwandten Fachgebieten. Der Mangel an ergotherapeutischen Studien bedingte diese Auswahl. Die Autorinnen extrahierten deshalb für die Arbeit wichtige Aussagen aus den Studien anderer Disziplinen.

Die Autorinnen reflektierten die Inhalte der ausgewählten qualitativen und quantitativen Originalarbeiten, um sich durch verfügbares Wissen der Forschungsfrage anzunähern (Jenkins, Price & Straker, 2003). Die Hauptaussagen sind im Hauptteil dieser Arbeit objektiv (Kruse, 2007) zusammengetragen. Die Diskussion bildet eine Synthese von der Grundlagenliteratur und den relevanten Studienergebnissen. Aufgrund deren zeigen sich Limitationen und Implikationen für die Forschung. Wichtige Schlussfolgerungen beenden die Arbeit.

1.5. Terminologie

1.5.1. Umweltbedingungen

Kielhofner betont im Model of Human Occupation (MOHO), dass den Umweltbedingungen in den ergotherapeutischen Modellen ein hoher Stellenwert beigemessen wird (2002, 2008).

Im AOTA Framework wird der Kontext als ein Konstrukt aus zusammenhängenden Faktoren erklärt, die den Klienten in seiner Betätigungsperformanz beeinflussen. Nach AOTA beinhaltet die Umwelt sowohl kulturelle, körperliche, soziale, personenbezogene, spirituelle, zeitliche als auch virtuelle Aspekte (Reichel, 2005). Kielhofner (2008) fügt politische und wirtschaftliche Anteile hinzu, die eine Person in ihrer Motivation, Organisation und Performanz von Betätigungen beeinflussen. Er betont ausserdem, dass die Umwelt sowohl Chancen und Unterstützung, jedoch auch Einschränkungen in den körperlichen und sozialen Aspekten eines Individuums bedeuten kann (Kielhofner, 2008).

1.5.2. Betätigungsperformanz

Betätigungen werden im CMOP beschrieben als:

activities... of everyday life, named, organized, and given value and meaning by individuals and a culture. Occupation is everything people do to occupy themselves, including looking after themselves,... enjoying life... and contributing to the social and economic fabric of their communities... (Law et al., 1997, S.34)

Menschliche Betätigungsbereiche sind nach dem MOHO Arbeit, Spiel, oder Aktivitäten des täglichen Lebens. Sie finden in einem zeitlichen, physischen oder soziokulturellen Kontext statt (Kielhofner, 2008).

Betätigungsperformanz

Die Durchführung einer Tätigkeit in einem der Lebensbereiche wird nach Kielhofner (2008) als Betätigungsperformanz verstanden und ist eng mit dem Begriff der Partizipation verknüpft. Nach Law und Baum dient die Ausführung der Betätigung auch dazu, die Lebensbedürfnisse zu stillen (Law & Baum, 2005). Die Betätigungsperformanz ist die Interaktion zwischen der Umwelt, der Person und Betätigung (CAOT, 2002). Chapparo und Ranka definieren Handlungsperformanz als, "... Fähigkeit, Rollen, Handlungsabläufe, Handlungsschritte und Handlungsteilschritte wahrzunehmen, zu wollen, ins Gedächtnis zu rufen, zu planen und durchzuführen; zum Zweck der Selbsterhaltung, Produktivität, Freizeit und Erholung als Reaktion auf Anforderungen der internen und/oder externen Umwelt" (Chapparo & Ranka, 2004, S.17). Diese Definition passt gut zur vorliegenden Arbeit. Der Begriff Betätigungsperformanz ist von dem des Betätigungsverhaltens abzugrenzen. Wenn die Autorinnen den Begriff Betätigungsverhalten benutzen, ist das sichtbare Auswählen von Betätigungen durch die Inhaftierten gemeint, beschreibt jedoch keine Qualität von Auswählen oder Ausführen einer Betätigung.

1.5.3. Inhaftierter

„Freiheitsstrafen sind Sanktionen, die mit Entzug oder Beschränkung der selbstbestimmten Bewegungsfreiheit verbunden sind“ und „ Ein Verurteilter wird in eine geschlossene Anstalt oder in eine geschlossene Abteilung einer offenen Anstalt eingewiesen, wenn die Gefahr besteht, dass er flieht oder zu befürchten ist, dass er weitere Straftaten begeht“ (Bundesamt für Justiz, 2009, S.4, S.9).

Wenn der Kontext der Strafanstalt einen Einfluss auf die Betätigung hat, könnte ein Insasse im ergotherapeutischen Sinne auch als Klient angesehen werden. Dabei handelt es sich um Personen mit Betätigungsproblemen aufgrund des Gesundheitszustandes, von Anpassungsschwierigkeiten oder von Umweltbedingungen (Law et al., 1997). Inhaftierter, Insasse, Häftling oder Gefangener wird in dieser Arbeit ebenbürtig verwendet.

1.5.4. Geschlossene Strafanstalt

In der Schweiz heben sich geschlossene Anstalten durch bauliche, technische, organisatorische und personelle Mittel von anderen Anstalten ab. Das Ausmass der Sicherung ist dabei erhöht. Es muss gewährleistet sein, dass Gefangene weder fliehen noch weitere Straftaten ausführen können (Bundesamt für Justiz, 2009). In dieser Arbeit werden die Begriffe Strafanstalt und Gefängnis gleichbedeutend benutzt.

1.6. Konzept von Umwelt und Betätigung in der Ergotherapie

Ergotherapeuten gehen davon aus, dass eine Person und ihre Betätigungen ohne Beachtung des Kontexts nicht verstanden werden können (Cottrell, 2005; Rowles, 2009) und soziale wie auch materielle Faktoren der Umwelt eine Person in ihrem Handeln beeinflussen (Christiansen & Townsend, 2010).

Kielhofner beschreibt die Umwelt im MOHO als physische, soziale, kulturelle, ökonomische und politische Anteile des Kontextes einer Person, welche die Motivation, Organisation und Performanz von Betätigung beeinflusst. Die Umwelt bietet ausserdem stets sowohl Möglichkeiten und Ressourcen (Wählen, Aufrechterhaltung der Motivation, Förderung von Betätigung, Routinen) als auch Anforderungen und Grenzen (Umweltbegebenheiten, Regeln und Ordnung, Soziale Normen, erwartete Verhaltensweisen) (Kielhofner, 2008).

In der internationalen Definition der Ergotherapie der World Federation of Occupational Therapists (WFOT) (2004) heisst es "Occupational therapists believe that participation can be supported or restricted by physical, social, attitudinal and legislative environments. Therefore occupational therapy practice may be directed to changing aspects of the environment to enhance participation" (WFOT, 2004).

Neben der Anpassung der Umwelt ist es die Aufgabe des Ergotherapeuten, den Klienten beim Überdenken seiner Betätigungen anzuleiten. Er unterstützt ihn in der Fähigkeit, Betätigungen auszuwählen, zu organisieren und auszuführen. Ziel ist es, sich selbst zu versorgen oder gesellschaftlich integriert zu sein, was dem Konstrukt der Betätigungsperformanz entspricht (CAOT, 2002). Dies geschieht immer sowohl

auf der Grundlage einer objektiven physischen als auch einer mentalen Komponente sowie in Zusammenhang mit dem subjektiven Empfinden (Kielhofner, 2008).

1.7. Zusammenhang von Betätigung und Gesundheit

Die nachfolgenden Begriffsdefinitionen und Erklärungen stammen aus den Theorien der Occupational Science. Diese basierte auf verschiedenen Wissenschaften wie Soziologie, Anthropologie und Psychologie. Im Laufe der Entwicklung kamen weitere akademische Disziplinen wie Neurorehabilitation, Biologie, Präventionsmedizin, Rehabilitation, Gerontologie, biomedizinische Technik, Physiologie und öffentliche Gesundheitspflege hinzu (Clark & Lawlor, 2009). Die Occupational Science versteht sich als eine Wissenschaft die sich mit der menschlichen Betätigung, ihrer Form, Funktion und Bedeutung beschäftigt (Zemke & Clark, 1996).

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert seit 1948 Gesundheit als "... a state of complete physical, mental and social well-being and not merely the absence of disease or infirmity" (WHO, 2003). Aufgabe der Ergotherapie ist es, Gesundheit und Wohlbefinden durch Betätigung zu fördern (WFOT, 2004).

1.7.1. Occupational Justice

In der Occupational Justice wird davon ausgegangen, dass sich jeder Mensch betätigt, individuelle Bedürfnisse hat und gleichzeitig unterschiedlicher Herkunft ist. Seinen Bedürfnissen Rechnung zu tragen, gilt als ein Aspekt von Gesundheit, was wiederum als Recht jedes einzelnen Menschen gilt (Wilcock & Townsend, 2009). Occupational Justice steht im Zusammenhang mit den Begriffen Recht, Gleichheit und Gerechtigkeit. Sie verlangt einen ethischen Ansatz, die Verteilung von Ressourcen, Rechte und Verantwortung. Dies versteht sich im Hinblick darauf, was Individuen innerhalb der Gesellschaft wollen, brauchen oder tun müssen (Wilcock & Townsend, 2009). Sie entstand auf der Tatsache, dass weltweit Menschen in ihren Betätigungen eingeschränkt oder beraubt werden. So bleibt es ihnen vorenthalten persönliche, familiäre oder gesellschaftliche Genugtuung, Bedeutung oder persönliches Gleichgewicht durch Betätigung zu erfahren (Wilcock & Townsend,

2009). Jeder Mensch muss fähig sein oder befähigt werden, sich aufgrund seiner Wünsche und Aufgaben zu betätigen. Gelingt dies, kann der Mensch daran wachsen und Unabhängigkeit, Gleichheit, Partizipation, Sicherheit, Gesundheit und Wohlbefinden erleben (Wilcock & Townsend, 2009).

1.7.2. Occupational Deprivation

Wilcock definiert Betätigungsdeprivation als, "the influence of an external circumstance, that keeps a person from acquiring, using or enjoying something" (2006, S. 164). Jemand oder irgendwas aus dem Umfeld des Individuums ist also für den Zustand der Deprivation verantwortlich (Whiteford, 2000). Whiteford ergänzt, dass diese Situation über einen längeren Zeitraum anhalten muss, um als Betätigungsdeprivation zu gelten (Molineux & Whiteford, 1999). Meist ist ein Freiheitsentzug an den Entzug von Betätigungen gekoppelt. Deshalb sind Gefängnisinsassen besonders gefährdet in einen Zustand der Betätigungsdeprivation zu verfallen (Wilcock, 2006). Häftlingen bleibt oftmals schon die kleinste Möglichkeit verwehrt sich in Routineaufgaben zu betätigen, was eine eigenständige zeitliche Organisation erschwert und die Einnahme von Rollen nicht möglich macht (Molineux & Whiteford, 1999). Die eingeschränkte Möglichkeit Gebrauchsgegenstände zu verwenden erschwert das Eingebundensein in Betätigungen (Whiteford, 1995). Diese Situation bedeutet, dass die Betroffenen nicht Teil der sie normalerweise umgebenden Welt sind, da die Interaktion mit ihr verwehrt bleibt und so kein Sinn in ihr gefunden werden kann (Whiteford, 1995).

1.7.3. Occupational Enrichment

Der Begriff Occupational Enrichment bedeutet durch eine bewusste Beeinflussung der Umwelt Betätigungen zu ermöglichen, die das Individuum normalerweise ausführt. Occupational Enrichment dient somit dazu, den Zustand der Betätigungsdeprivation aufzulösen. Bevor man allerdings gezielte Anpassungen vornimmt, muss das Motiv für eine Betätigung klar sein (Molineux & Whiteford, 1999). Eine mögliche Umsetzung dieses Konzepts im Gefängnissetting könnte

bedeuten, dass Insassen bei der Zubereitung der Mahlzeiten mithelfen oder die Möglichkeit bestünde sich künstlerisch zu betätigen (Molineux & Whiteford, 1999). Werkzeuge und Gebrauchsgegenstände könnten ausserdem mit Hilfe von strikter Protokollführung, trotz den bestehenden Sicherheitsvorschriften, zweckmässig verwendet werden (Whiteford, 1995).

Nach Molineux und Whiteford (1999) sind diese Ideen des Occupational Enrichment trotz der eingeschränkten Möglichkeiten und strikten Regeln eines Gefängnisses umsetzbar. Mehr Möglichkeit zu Betätigung würde einen einfacheren Umgang mit der Haftsituation zulassen und bessere Chancen für eine gelungene Wiedereingliederung bedeuten (Whiteford, 1995).

1.8. Bezug zum aktuellen ergotherapeutischen Paradigma

Ein kurzer geschichtlicher Abriss soll nun die Wichtigkeit von Betätigung im heutigen ergotherapeutischen Paradigma aufzeigen.

In den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts entwickelte sich das Paradigma der Betätigung. Betätigungen fanden in den Bereichen Arbeit, Spiel, Selbstversorgung und Erholung statt. Die ganzheitliche Sichtweise auf den Klienten, mit seinen psychischen und körperlichen Anteilen, welche die täglichen Aktivitäten beeinflussen und in Interaktion mit der Umwelt stehen, fand zunehmend Anerkennung (Scaffa, 2001). Nach einer Paradigmenkrise, bei der medizinische Aspekte im Vordergrund standen, wuchs um 1990 der Wunsch, sich wieder den Wurzeln der Ergotherapie zu besinnen und die ganzheitliche Sicht des Klienten und den zentralen Aspekt der Betätigung zu betonen (Punwar & Peloquin, 2000). Weiter verfestigte sich die Auffassung, dass jeder Mensch ein Recht auf Betätigung, sogenannte Occupational Justice hat (Wilcock & Townsend, 2009). Eine Systemperspektive bezieht mit ein, dass sich Betätigungsperformanz aus einer Interaktion zwischen Mensch, Umwelt und Betätigung zusammensetzt (Kielhofner, 1997). Das zeitgenössische Paradigma bewertet den klientenzentrierten Ansatz sowie die aktive Mitarbeit und Selbstwirksamkeit (*Empowerment*) als positiv (Scaffa, 2001). Dies widerspiegelt sich auch in gewisser Weise in der Funktion der Strafanstalt wieder, die heute als sicherer Ort gilt, wo Insassen ihre Strafe verbüssen, aber ebenfalls die Möglichkeit

bekommen, ein von mehr Sinn erfülltes Leben im Moment sowie in der Zeit nach der Gefangenschaft zu führen (Molineux & Whiteford, 1999). Die Gesellschaft hat die Aufgabe, die Integration, Autonomie, Lebensqualität und Unabhängigkeit ihrer Mitglieder zu unterstützen. Dies wird durch gezielte Angebote und Hilfen in der Umwelt eines Klienten gefördert und soll dazu beitragen, dass seine Handlungsperformanz steigt. Es fordert eine gezielte Anpassung der Kontexte und eine grundlegende Änderung der Haltung der Gesellschaft. Für den Ergotherapeuten bedeutet dies, stets die Population, die eine Intervention in Anspruch nimmt wie auch den sie umgebenden Kontext mit einzubeziehen. Dies bezieht sich auf jegliche Populationen, auch auf Gefängnisinsassen (Scaffa, 2001).

1.9. Strafrechtsslage und Haftbedingungen in der Schweiz

Haftbedingungen und Strafrechtsslage in schweizer Strafanstalten können mögliche therapeutische Interventionen entscheidend beeinflussen. Deshalb ist ein grundlegendes Verständnis dieser Bedingungen für die vorliegende Arbeit zentral. Die Gesetzesgrundlage der Schweiz auf dem Gebiet des Strafrechtes ist Sache des Bundes. Der Strafvollzug wird jedoch von den einzelnen Kantonen geregelt. Das Schweizerische Strafgesetzbuch unterscheidet Strafen und Massnahmen. Letztere werden im Kapitel Gesundheitliche Vorsorge in schweizer Haftanstalten genauer erklärt. Als Strafen gelten Freiheitsentzug, Geldzahlungen und gemeinnützige Arbeit. In der vorliegenden Arbeit werden die Autorinnen sich auf die Freiheitsstrafen beschränken. Diese dauert in der Regel mindestens sechs Monate und höchstens 20 Jahre, kann aber im Einzelfall auch lebenslänglich ausgesprochen werden.

Die allgemeinen Grundsätze des Straf- und Massnahmenvollzugs beinhalten die Achtung der Menschenwürde, die freie Rechtsausübung durch den Gefangenen sowie „Rückfallverhütung nach dem Vollzug, Normalisierung, Bekämpfung der schädlichen Folgen des Freiheitsentzugs, Fürsorgepflicht und Rückfallverhütung während des Freiheitsentzugs“ (Bundesamt für Justiz, 2009, S.10). Diese Grundsätze sehen es vor, dass der Strafvollzug die Fähigkeit, straffrei zu leben beim Gefangenen fördern muss. Der Insasse muss somit bei der Entlassung über soziale Kompetenzen und ein stabiles soziales Umfeld verfügen. Ausserdem soll der

Anstaltsalltag an den Alltag ausserhalb angeglichen werden, was allerdings nach dem Bundesamt für Justiz (2009) nur bedingt möglich ist. Deshalb liegen die Schwerpunkte auf der Aufhebung der Isolation des Gefangenen von der Aussenwelt und auf der Begünstigung von förderlichen Sozialkontakten. Der Gefangene hat ausserdem das Recht auf ein gleichwertiges Angebot an ärztlicher Versorgung sowie sozialen, religiösen, wirtschaftlichen und rechtlichen Hilfen, wie er es ausserhalb der Strafanstalt hätte.

Die Umsetzung der Grundsätze geschieht durch einen individuellen Vollzugsplan, durch die Verpflichtung zur Arbeit, Gelegenheit zur Fort- oder Weiterbildung, das Recht auf Besuche, Freizeitaktivitäten, sowie eine Bewährungshilfe nach dem Austritt (Bundesamt für Justiz, 2009).

1.10. Gesundheitliche Versorgung in schweizer Strafanstalten

Die Möglichkeiten in der gesundheitlichen Versorgung von Insassen bestimmt, ob und wie die Ergotherapie ihr Wissen in den Strafanstalten einbringen könnte. Gesundheitliche Versorgung wird im Schweizerischen Strafgesetzbuch durch Massnahmen beschrieben. Sie werden unterteilt in therapeutische Massnahmen, Verwahrung und andere Massnahmen. Massnahmen dauern solange, wie es sie ausdrücklich braucht und sind nicht abhängig von der Dauer der verhängten Strafe. Therapeutische Massnahmen umfassen die Behandlung psychischer Störungen, Suchtbehandlungen, Massnahmen für junge Erwachsene sowie ambulante Massnahmen. Dabei müssen psychische Störungen, Suchtverhalten oder Störung der Persönlichkeitsentwicklung stets in direktem Zusammenhang mit dem verübten Verbrechen stehen. Die Massnahme findet dann in der Regel in einer spezialisierten Einrichtung (z.B. geschlossene psychiatrische Klinik) statt. Ambulante Massnahmen können auch in der Strafvollzugsanstalt durchgeführt werden, beschränken sich jedoch lediglich auf schwere psychische Störungen und Suchtverhalten (Bundesamt für Justiz, 2009).

In der Literatur zeigen sich Widersprüche darin, welche Berufsgruppen ambulante Massnahmen durchführen können, da der Begriff sehr weit gefasst ist. Die

Massnahmen sind jedoch stets darauf ausgerichtet, dass sie die Gefahr einer neuen Tat verhindern oder vermindern.

Die Strafanstalten müssen unter dem Prinzip der besonderen Fürsorgepflicht die medizinische Versorgung der Insassen gewährleisten und wenn möglich ihre physische und psychische Gesundheit erhalten oder verbessern (Ostschweizer Strafvollzugskonkordat, 2008). Durch das Kostgeld werden die medizinischen Ressourcen und die dafür notwendige Infrastruktur bereitgestellt und alle Insassen sind unfallversichert. Zusätzliche medizinische Leistungen werden über die Krankenkasse des Insassen abgerechnet und ausschliesslich bewilligt, wenn die Finanzierung geklärt ist. Wenn sie unklar bleibt, besteht die Möglichkeit, eine Kostengutsprache bei der Sozialhilfebehörde einzuholen oder, im Falle erneuter Zurückweisung trotz dargelegtem Guthaben des Sperr- und Freikontos des Insassen, wird bei der Einweisungsbehörde um Kostengutsprache gebeten (Ostschweizer Strafvollzugskonkordat, 2008).

2. Hauptteil

2.1. Vorwort zu den Ergebnissen

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse aus den kritisch beurteilten wissenschaftlichen Arbeiten vorgestellt. Eine genauere Beurteilung wurde anhand der Kriterien nach Law et al. (1998) und Letts et al. (2007) durchgeführt. Die Studien zeigen verschiedene Aspekte von Umwelt, Betätigung und Gesundheit in der Strafanstalt auf. Die Ergebnisse sind zum besseren Verständnis jeweils unter geeigneten Untertiteln zusammengefasst: zuerst wird auf die momentanen Zustände in Gefängnissen eingegangen. Dann folgt die Darstellung von Betätigungsverhalten und -möglichkeiten in Haft und die soziale und physische Umwelt wird beleuchtet. Gesundheitliche Aspekte in der Strafanstalt werden aufgezeigt und der Aufgabenbereich der Ergotherapie schliesst die Ergebnisse ab.

2.2. Ergebnisse

2.2.1. Zustände in Gefängnissen

In den USA sind über 2 Millionen Menschen im Gefängnis und in allen Industrienationen steigt die Rate der Inhaftierten. Die Rückfallquoten sind hoch (Crist et al., 2005). Rigide Politik und Praktiken in Verbindung mit einer Umwelt, welche in der Regel vom Entzug von Betätigungen geprägt ist, was wiederum eine Betätigungsdeprivation zur Folge hat, wurden jeher als Strafe benutzt (Whiteford, 1997). Heute wird die Haft von den Insassen jedoch nicht mehr als Abschreckung für weitere Straftaten angesehen (Christ et al., 2005).

Bonini und Perrotta (2007) beschreiben in ihrer Studie über Radiohören in Gefängnissen, dass institutionalisierte Menschen kaum Einblick ins öffentliche Leben bekommen. Gleichzeitig hätten Aussenstehende wenige Vorstellungen über Strafanstalten, was zu einer Mystifizierung der Zustände führt. Man kenne nur die verbreiteten Bilder aus Kino und Fernsehen, die oft falsch und realitätsfremd seien und nichts mit dem täglichen Gefängnisleben zu tun haben. Bonini und Perrotta

(2007) betonen diese Missstände sehr, obwohl dem San Vittore Gefängnis seit Jahren eine offene Haltung gegenüber der Beschäftigung und der Einbindung der Inhaftierten nachgesagt wird.

Gefängnisinsassen leiden häufig an gesundheitlichen Problemen. Das meistgenannte Gesundheitsproblem in Gefangenschaft ist Schlaflosigkeit (Elger, 2009). Auch die psychische Gesundheit von Strafgefangenen ist von besonderem Interesse, da die Suizidraten bei psychisch kranken Gefangenen sechs mal höher als in der normalen Population sind (Nurse, Woodcock & Ormsby, 2003).

Die Unfähigkeit von Inhaftierten zu einem produktiven, gesunden Lebensstil zurückzukehren ist ein Problem (Christ et al., 2005). Elger beschreibt in ihrer Studie, wie diese Missstände Aussehen können: Die Arbeit in Gefängnissen ist meistens denen vorbehalten, die längere Zeit in Haft bleiben. Wer nicht zur Arbeit gehen kann, bleibt bis zum Mittag in seiner Zelle. Einige bekommen das Privileg, gemeinsam zu Essen. Eine Stunde am Tag darf sich jeder im Garten oder in der Turnhalle aufhalten. Einmal in der Woche besteht die Möglichkeit, Besuch aus der Familie zu empfangen oder einen Anwalt zu sehen. Oft sind die Zellen in Gefängnissen überbesetzt, wodurch sich Insassen gegenseitig stören (Elger, 2009). Diese Aussagen bildet Elger (2009) im Rahmen einer Fallkontrollstudie mit westeuropäischen Teilnehmern, was darauf schliessen lässt, dass das Setting den hiesigen Strafanstalten nahe kommt. Elger selbst ist Schweizerin, was die Ergebnisse für die vorliegende Arbeit wichtig macht.

Erfolgreiches Vermeiden von Rückfällen, das heisst förderliches Leben im Gefängnis, sowie die Vorbereitung für das Leben danach würde zu mehr individueller Gesundheit und Unabhängigkeit beitragen. Dies wiederum hätte zur Folge, dass amtliche Ausgaben vermindert würden und die öffentliche Sicherheit erhöht würde. Dass sowohl Arbeitsprogramme, als auch Programme zur Vorbereitung des Austrittes zur Vermeidung der Rückfälligkeit rückläufig sind, wird diese Tendenzen jedoch nicht verbessern (Christ et al., 2005). Auch die steigende Insassenzahl wird diese Tatsache negativ beeinflussen und ist eine Gefahr für die erfolgreiche Wiedereingliederung von Strafgefangenen in die Gesellschaft (Nurse et al., 2003).

Geschlechterspezifische prozentuale Unterschiede wurden bereits in vorgängigen Kapiteln beschrieben. Christ et al. (2005) fügen jedoch an, dass nach Angaben von

leitenden Angestellten Frauen für Straftaten weniger oft inhaftiert werden, da weniger Gerichte hier Freiheitsstrafen verhängen, da dies eine Trennung von den Kindern zur Folge hätte. Als Konsequenz läge bei den Frauen in Haft dafür eine um Weiten schlimmere kriminelle Geschichte vor. Die Geschlechterproportionen sind bei dieser ergotherapiespezifischen Fallstudie jedoch besonders zu beachten. Wie in vielen Studien in Strafanstalten sind auch in dieser die Frauen kaum vertreten. Nur sechs der 67 Teilnehmer sind weiblich. Diese Tatsache mindert die Generalisierbarkeit von Aussagen auf beide Geschlechter.

Ein weiterer schwieriger Punkt in dieser Entwicklung, bedingt vor allem durch Sparmassnahmen, ist die Belastung für die Angestellten der Strafanstalten. Reduziertes Personal bedingt Stress bei den Angestellten, was sich durch längere Zellenzeiten negativ auf die psychische Gesundheit der Insassen auswirkt, was wiederum einen Einfluss auf den Umgang mit den Angestellten hat. Dieser Wirkungszusammenhang führt zu Stress (Nurse et al., 2003). Da Angestellte und Insassen getrennt voneinander diskutiert haben, waren ehrliche Antworten in den Fokusgruppen dieser qualitativen Studie wahrscheinlich überhaupt möglich. Whiteford (1997) betont, dass die Arbeit von Gefängnisangestellten sich als sehr herausfordernd herausstellte, insbesondere wenn wie in dem beschriebenen Gefängnis die Erfahrung gemacht wurde, das Inhaftierte einen Kollegen verletztten oder töteten.

Die Erfassung der aktuellen Zustände in Gefängnissen haben verschiedene Absichten. Zum Beispiel sollen Manager und Entscheidungsträger über diese Zustände informieren sein (Nurse et al., 2003). Gerade in der Studie von Nurse et al. (2003) ist jedoch zu bedenken, dass sie in einem wohlhabenden Teil des Landes stattfand, was die Übertragbarkeit der gewonnenen Informationen über den Zustand im beschriebenen Gefängnis in andere Gebiete mindert. Whiteford (1997) hat in diesem Zusammenhang Konzepte aus Politik und Verwaltung, und eine Reihe nationaler Berichte durchgesehen. Diese haben teilweise die Diskrepanz zur Praxis hervorgehoben. Eine pessimistische Aussage gibt zum Beispiel der Roper Report ab. Dort heisst es, dass eine therapeutische Behandlung in der Strafanstalt nur von geringem Erfolg sein kann, weil die Voraussetzung zu einem erfolgreichen Wandel

eine Atmosphäre von Hoffnung, Selbstbestimmung und der Möglichkeit zum Lernen neuen Verhaltens sein müsste. Gefängnisse hätten dazu nicht den richtigen Kontext, in dem solche Änderungen stattfinden könnten (Roper Report, 1989).

2.2.2. Betätigungsverhalten und -möglichkeiten in Haft

Zu Betätigungsprioritäten und Betätigungsbedürfnissen von Inhaftierten ist bis jetzt wenig Forschung vorhanden. Um eine mögliche Implementierung der Ergotherapie in der Gefängnisumwelt anzustreben, müssen jedoch Informationen über die spezifischen Betätigungsbedürfnisse und Ziele, auch im Hinblick auf eine Reintegration von Inhaftierten vorhanden sein (Christ et al., 2005; Whiteford, 1997). Dabei ist es allerdings stets wichtig, das Ethikverfahren in der Forschungsarbeit genauestens zu beschreiben, um den Schutz der Insassen zu gewährleisten. Sowohl bei Christ et al. (2005) als auch bei Whiteford (1997) fehlen genaue Angaben darüber. Das Ziel muss ausserdem sein, zu identifizieren, wie sich diese Bedürfnisse mit dem gegenwärtigen organisatorischen Kontext vereinbaren und realisieren liessen (Whiteford, 1997).

Als Aktivitäten und Betätigungen in Gefangenschaft wurden angegeben: Fernsehschauen, Rauchen, Kontakt mit Mitgefangenen aufzunehmen, Putzen, Fitnesstraining und Termine mit dem Gefängnispersonal (Geistliche, Sozialarbeiter). Schlafen wurde als zentrale Betätigung von allen Teilnehmern erwähnt. An Schlafproblemen leidende Insassen rauchen, schreiben, hören Musik, Malen oder Lesen eher wohingegen gute Schläfer Fernsehen, Diskutieren oder Mitinsassen treffen bevorzugen (Elger, 2009). Da der Fragebogen über Betätigungen in dieser Studie in vier Sprachen übersetzt wurde, ist keine Verzerrung aufgrund der Sprache zu erwarten. Die erhobenen Daten sind deshalb für die vorliegende Arbeit zentral, da sie das Betätigungsverhalten der Inhaftierten in westeuropäischen Gefängnissen widerspiegeln.

Jegliche Betätigung, egal ob Bewegung, Arbeit oder Bildung wird von Inhaftierten als wohltuend beschrieben (Nurse et al., 2003; Whiteford, 1997). Christ et al. (2005) nennen die aus dem Occupational Self Assessment (OSA) stammenden, für die

Insassen des Allegheny County Jail bedeutungsvollen Betätigungsbereiche als zentral für die weitere Forschung; *meine Finanzen verwalten, für mich Verantwortung übernehmen, meine Ziele verwirklichen; Durchzuführen, was ich mir vorgenommen habe; grundlegende Dinge, die ich zum Leben brauche und für mich selbst zu sorgen; Dinge die ich brauche, um produktiv zu sein; ein Ort zum leben und für mich zu sorgen und ein Ort, an dem ich produktiv sein kann.* Das OSA ist ein Selbsteinschätzungsinstrument, anhand dessen der Klient seine Tätigkeiten in Bezug auf die Durchführung und seine Zufriedenheit damit bewertet. Das OSA stammt aus dem MOHO und ist auf kulturellen Bias, Validität und Reliabilität geprüft worden. Wichtig ist dabei die Erkenntnis, dass oft ein Missverhältnis zwischen der Ausführungskompetenz und der individuellen Wichtigkeit einer Aktivität besteht. Dies setzt eine gezielte Intervention durch geschultes Personal voraus (Christ et al., 2005). Christ et al. (2005) stellen dies anhand einer Differenz zwischen Kompetenz und Wichtigkeit in ihrer Studie dar. Da kein Vergleich stattfindet, ist diese Darstellungsform gut gewählt und widerspiegelt die Daten korrekt wieder.

Parallel zu den Aktivitäten Entspannung und Pausen, Arbeit, Training, Lesen oder Schreiben wird oft Radio gehört (Bonini und Perrotta, 2007). Tätig zu sein hat sowohl praktische (Geld verdienen etc.) wie auch persönlich wertvolle (sich nützlich fühlen etc.) Aspekte (Whiteford, 1997). Elger (2009) beschreibt signifikante Unterschiede im Schlafverhalten im Zusammenhang mit dem Lebensstil in der Strafanstalt: Mehr an Schlaflosigkeit leidende rauchen, machen weniger Sport, in weniger Varianten und tägliche Aktivitäten unterschieden sich in den beiden Gruppen stark. Durch das retrospektive Studiendesign könnte jedoch die Erinnerung an gewisse durchgeführte Aktivitäten verfälscht sein.

Whiteford (1997) sieht die Inhaftierten als Experten von Betätigungsdeprivation, da sie diese Deprivation aufgrund unterschiedlichster, komplexer, sozioökonomischer, historischer und politischer Variablen erleben. Sie betont sodann auch immer wieder die Wichtigkeit der er-/gelebten Erfahrungen in der Strafanstalt für ihr Forschen, was im Hinblick auf diese qualitative Studie wertvoll ist.

Die meiste Zeit verbringt der Gefangene in seiner Zelle, die mit einem Fernseher ausgestattet ist aber wenig physische Aktivität erlaubt (Elger, 2009). Whiteford

(1997) nennt den fehlenden Zugang zu Objekten und Werkzeugen als eine weitere Dimension der Betätigungsdeprivation, welche die tägliche Routine beeinflusst. Auch die zur Verfügung stehenden Computer blieben wegen fehlender Software meist unbenutzt. Als wichtige sich wiederholende Möglichkeit zur Betätigung wird ein durch die Administration installiertes Aquarium genannt. Der Höhepunkt des Tages war es, in die Betätigungen rund um die Fische involviert zu sein (Füttern und Reinigen).

Um die Ungleichheiten in den Betätigungsmöglichkeiten zu ebnen, schlägt Elger das Offerieren von mehr Sportmöglichkeiten, die Bereitstellung von ausreichender medizinischer Versorgung und einen adäquaten psychologischen und sozialen Beistand vor (Elger, 2009). Die Studie ist nicht ergotherapeutisch, richtet sich aber an alle medizinischen Fachpersonen.

Drogenmissbrauch

Drogenmissbrauch ist seit langem ein grosses Thema in den Strafanstalten. Die Gefängnisumwelt animiert zu Drogenmissbrauch, da Drogen helfen, den Tag zu überstehen und abschweifende Gedanken zu erlauben (Nurse et al., 2003). Da die Fragen in den Fokusgruppen innerhalb dieser Studien in der dritten Person gestellt wurden, konnten auch solche schwierigen Themen angesprochen werden, ohne dass jemand persönlich dafür verurteilt wurde.

Nach Butler, Levy, Dolan & Kalador (2003) kann die Beliebtheit illegaler Drogen unter Häftlingen mit unterschiedlichen Funktionen erklärt werden, nämlich als ein Fortsetzen des Drogenbrauchs in Freiheit, um dem monotonen Gefängnisleben zu entfliehen oder als eine Form des Zahlungsmittels. Butler et al. (2003) erhielten diese Aussagen aufgrund von persönlichen Befragungen von Inhaftierten, was von der Methode her passend zum Design der Querschnittsstudie gewählt wurde. Zu kritisieren ist jedoch, dass allen Teilnehmern 10\$ ausgehändigt wurden, was systematische Fehler bedingen könnte. Als besonders interessant zeigte sich der enorm hohe Anteil von Rauchern im Gefängnis. Rauchen kann somit als integraler Bestandteil des Gefängnislebens gesehen werden und stellt eines der wenigen Privilegien dar, das den Insassen bleibt, die ansonsten von den meisten Annehmlichkeiten, die einem in der Gesellschaft geboten werden, entzogen wurden (Butler et al., 2003). Andere legale und illegale Drogen wurden seltener genannt. Es

ist jedoch zu bedenken, dass das Setting der Strafanstalt möglicherweise die Aussagen beeinflusst hat, weil die Insassen befürchteten, durch ehrliche Antworten zum Drogenkonsum bestraft zu werden. Es wurde allerdings versucht, dies durch geschulte Interviewer weitestgehend zu minimieren.

2.2.3. Umweltbedingungen in Strafanstalten

Vier der acht Betätigungsbereiche, nämlich *grundlegende Dinge um zu leben und für mich selbst zu sorgen; Dinge die ich brauche, um produktiv zu sein; ein Ort, an dem ich produktiv sein kann und ein Ort zum Leben und für mich zu sorgen* aus Christ's Studie (2005) werden durch Komponenten der Umwelt beeinflusst. Für die Intervention sind diese Informationen wichtig, da eine Änderung in den Betätigungen eine mögliche Änderung im gesamten Betätigungsvermögen haben kann (Christ et al., 2005). Die Ergebnisse der Studie sind auch für eine potentielle Implementierung der Ergotherapie im Gefängnissetting zentral.

Die tägliche Routine im Gefängnis gilt als sehr reduziert, mit wenigen Aktivitäten oder Ritualen, die den Tagesverlauf unterbrechen oder eine Unterscheidung zwischen den Tagen erlaubten (Whiteford, 1997).

Insassen konnten lange nur zensierte Medien empfangen. Artikel zu Kriminalität wurden aus den Zeitungen ausgeschnitten, bevor sie die Insassen erreichten. Fernsehen war vorerst in der Gemeinschaftshalle möglich und später auch in den Zellen. Radiohören wurde als letztes Medium in italienischen Gefängnissen im Jahre 2000 legalisiert, was eine Verbindung zur Aussenwelt ermöglichte (Bonini & Perrotta, 2007). Bonini und Perrotta (2007) wählten sodann für die Erforschung der Aktivität Radiohören auch ein Studiendesign, welches ein Querschnittsdesign mit einem phänomenologischen Ansatz verknüpft. So kommen sie zu quantifizierten qualitativen Daten und können breite Angaben über den Gebrauch des Mediums treffen. Die Verbindung von qualitativen als auch quantitativen Anteilen ist in der Forschung noch weitestgehend unkonventionell, kann aber Vorteile bieten. Es ist jedoch umstritten, wie Erfahrungen quantitativ ausgedrückt werden können.

Die starre Politik von wenigen Gegenständen auf den Abteilungen hat ausserdem eine Reduktion der Fähigkeit des Individuums, Betätigungen zu initiieren und zu

ergreifen (*Engage*), zur Folge. Dies legt wiederum die mögliche Folge nahe, dass ihre Fähigkeit, erfolgreich zu leben ohne Rückfällig zu werden, sehr unwahrscheinlich ist. Andere Faktoren in Zusammenhang mit dieser fehlenden Kompetenz ist der Mangel an Möglichkeiten, sich durch Betätigungen zeitlich zu orientieren, sowie die relative Isolierung und die fehlende Möglichkeit zu Interaktion. Whiteford (1997) erwähnt diese Faktoren jedoch nur in Bezug auf Personen in Sicherheitsverwahrung, was bei der Übertragung auf andere Verwahrungsformen zu beachten ist. Es stellte sich heraus, dass die Umwelt, die die Sicherheit von Insassen und des Personals gewährleisten und akut psychotische Insassen besser handhaben sollte, bei diesen vulnerablen Personen vermehrt genau dieses Phänomen bedingte (Whiteford, 1997).

2.2.3.1. Physische Umwelt

Kaum Informationen bestehen über Umweltfaktoren wie Lärm, Hitze und Kälte, die einen Einfluss auf das Schlafverhalten in Gefangenschaft haben könnten (Elger, 2009). Durch die Kenntnisse aus der Studie von Elger (2009) könnten Faktoren gelindert werden, die einen negativen Einfluss auf die psychische Gesundheit haben, zum Beispiel durch Vermeidung von Überbelegung, Gewährleistung der Sicherheit und Ruhe im Gefängnisumfeld. Bonini und Perrotta (2007) beschreiben Radiohören als Möglichkeit, der physischen Umwelt zu entfliehen. Radiohören erweitert den subjektiv für jeden Insassen zur Verfügung stehende Platz in der Zelle. Er ist für einmal nicht beobachtet von anderen und erstellt sich eine ganz persönliche Welt, ähnlich eines Kokons. Auch wenn die Studie nicht ergotherapiespezifisch ist, zeigt sie eindrücklich, wie man anhand von Radiohören auf Gewohnheitsmuster oder das alltägliche Leben von Strafgefangenen schliessen kann und wie wichtig dabei der Aspekt der Umwelt ist.

2.2.3.2. Soziale Umwelt

Ein potentieller Bruch des wöchentlichen Kreislaufs stellen Besuche dar, denen jedoch nicht alle Insassen geneigt sind. Als Grund dafür wurde angegeben, dass viele Verbindungen zu Verwandten und Freunden abgebrochen wurden. Ausserdem

gaben die Insassen auch den Zusammenhang mit der Art der Straftat oder der früher bestehenden psychischen Krankheit an. Oftmals bestand dadurch kein oder wenig Kontakt zur Aussenwelt (Whiteford, 1997). Besonders erschwert ist dabei der soziale Kontakt für Sexualstraftäter oder Kinderschänder. Diese Personen leiden häufig unter Mobbing durch Mitinsassen und sind dadurch gefährdet (Nurse et al., 2003). Wer den sozialen Kontakten positiv gegenüberstehen würde, wird darin oft eingeschränkt. Familienkontakte werden erschwert durch zu langes Warten, bis man telefonieren darf, da nur wenige Telefonapparate zur Verfügung stehen. Persönlicher Kontakt ist noch stärker eingeschränkt und die Insassen haben das Gefühl, keinen Einfluss auf Geschehnisse ausserhalb des Gefängnisses zu haben (Nurse et al., 2003). Nurse et al. (2003) haben diese Daten in Südengland erhoben. Es ist aber davon auszugehen, dass auch in weiteren europäischen Gefängnissen persönlicher Kontakt oft nur sehr eingeschränkt möglich ist. Bonini und Perrotta (2007) beschreiben jedoch, dass Radiohören helfen kann, den Kontakt mit anderen Insassen zu knüpfen, indem man Programme und Sender diskutiert. Manchmal wird sogar in der Gruppe Radio gehört: Fussballspiele, Tanzmusik und Diskussionen. Diese Aussage ist kritisch zu betrachten, da nicht alle Studienteilnehmer in Abteilungen untergebracht waren, die Gruppenbildung regelmässig zulassen. Im Sommer sprechen die Insassen sogar von Strandgefühlen, wenn sie draussen alle zusammen Radiohören. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die Teilnahme an der Studie über persönliche Motivation diese euphorische Darstellung beeinflusst haben könnte und vor allem begeisterte Radiohörer teilgenommen haben.

Neben den persönlichen Kontakten bestehen Beziehungen zum Personal. Oft erleben Insassen und Angestellte eine Negativspirale: Wenn ein Aufseher einen Insassen schlecht behandelt, macht dieser dem Aufseher das Leben schwer, was wiederum mehr Stress für das Personal bedeutet. Insassen wünschen sich besser ausgebildetes Personal (Nurse et al., 2003). Dies würde bedeuten, dass Insassen weniger lange in der Zelle eingesperrt sind, was sich positiv auf die kulturelle Umwelt im Gefängnis auswirken würde und somit eine bessere psychische Gesundheit für die Insassen bedeuten könnte. Auch für die Angestellten würden sich durch bessere Ausbildung und mehr Personal die Spannungen verringern (Nurse et al., 2003).

Elger (2009) stellt im Bezug auf das soziale Umfeld auch wieder einen Zusammenhang mit Schlafproblemen dar. Die soziale Situation von an Schlafproblemen Leidenden erscheint schlimmer und sie nennen auch oft bestehende Risiken in ihrem Heimatland oder die Angst vor Verlängerung der Haft als einschneidende, schlafraubende Erlebnisse.

Laut Bonini und Perrotta (2007) erlaubt Radiohören eine einzigartige Verbindung zur Aussenwelt, die Möglichkeit, der Situation in der Zelle zu entfliehen und in die Gesellschaft einzutreten, um die alltäglichen Rituale mitzuverfolgen. Die Insassen spüren eine Nähe zu den Personen ausserhalb des Gefängnisses durch Geburtstagsgrüsse oder Sendungen zum Weltgeschehen. Radio hat aber auch eine ganz persönliche Komponente, die einen mit den musikalischen Beiträgen, Worten und Gefühlen von Radiosprechern verbindet. Einige männliche Insassen beschreiben dabei sogar die Assoziation mit einer weiblichen Person (*my girlfriend the radio*). Vor allem Musik erinnert einen an das frühere Leben, an Situationen, an geliebte Personen. Manchmal hat dies einen so grossen Effekt, dass die Insassen eine neue Wahrnehmung der Zeit beschreiben. Es lässt die Zeit vergehen (Bonini & Perrotta, 2007).

2.2.3.3. Umweltbedingungen und Gesundheit

Isolation und mangelnde mentale Stimulation kann die psychische Gesundheit der Insassen stark beeinträchtigen. Manchmal sind Insassen bis zu 23 Stunden ohne Unterbrechung in der Zelle eingesperrt. Oft bekommen sie keine Chance auf normale Arbeit oder Bildung. Nurse et al. (2003) differenziert, dass dies sowohl für Untersuchungsgefangene als in noch grösserem Ausmass für Strafgefangene gilt. Dies führt zu Stress, Wut und Frustration bei den Betroffenen (Nurse et al., 2003). Elger (2009) geht davon aus, dass Faktoren wie wenig physische Aktivität, Langeweile oder Stress auch einen Einfluss auf das Schlafverhalten in Gefangenschaft haben könnten. Sie hat ausserdem herausgefunden, dass oft kein Unterschied zwischen den Ursachen für Stress oder Schlaflosigkeit gemacht wird. Gute Schläfer nennen in der Befragung signifikant weniger Bedenken als solche mit Schlaflosigkeit. Ausserdem waren diese weniger stark ausgeprägt. Viele waren

besorgt über die fehlende Freiheit aber gleichzeitig zeigten sie Angst vor dem Verlassen des Gefängnisses (Elger, 2009).

Zusammenfassend ist folgende Aussage zu den Umweltbedingungen in Strafanstalten zu treffen: Sowohl Elger (2009) als auch Nurse et al. (2003) betonen die Wichtigkeit, das weitere Umfeld der Strafanstalt zu verstehen, um dessen negativen Einfluss auf die psychische Gesundheit der Insassen zu begreifen. Dies ist zentral für alle Insassen, egal ob sie bereits vor Haftantritt an einer psychischen Krankheit litten oder nicht (Nurse et al., 2003).

2.2.4. Gesundheit der Insassen

Viele Insassen stehen unter Dauerstress aufgrund der Gefangenschaft. Hinzu kommen belastende Faktoren wie fehlende Unterstützung durch die Familie und Freunde, sowie Ängste bezüglich des Ausgangs eines Prozesses oder der eigenen Zukunft (Elger, 2009). Trotz dem Wissen über den Zusammenhang von sozialen und umweltbezogenen Faktoren und der psychischen Gesundheit, ist wenig bekannt über den Einfluss von der Umwelt des Gefängnisses auf die Gesundheit (Nurse et al., 2003). Whiteford (1997) zeigte anhand des Assessment of Motor and Process Skills (AMPS) auf, dass bei allen untersuchten Insassen ein signifikantes Defizit in der Performanz der motorischen und prozesshaften Fertigkeiten vorliegt. Dabei muss allerdings beachtet werden, dass in dieser Studie möglicherweise Personen mit einer bereits bestehenden psychischen Erkrankung mit eingeschlossen wurden. Elger (2009) erklärt, dass bei ihrer Erhebung nur an Schlafproblemen leidende Insassen gesundheitliche Probleme nennen, meistens psychische und im Zusammenhang mit Drogenentzug. Diese zwei Aussagen schliessen sich jedoch nicht aus, da beide Forscherinnen zum Schluss kommen, dass gesundheitliche Defizite bei bereits geschwächten Insassen vorkommen können. Nach Butler et al. (2003) stellt die Haftsituation jedoch auch eine Chance zur Behandlung von Menschen mit Drogenproblemen dar. Tabak- und Alkoholgenuss sind von besonderem Belange, wobei ersterer mit Krankheiten und einem schlechten Gesundheitsstatus und letzterer mit Gewaltstraftaten in Verbindung gebracht wird (Butler et al., 2003). Zu

diesen Aussagen gelangten Butler et al. (2003) durch eine geschichtete Stichprobe von Insassen aus den staatlichen, australischen Gefängnissen auf Grund der Schichten Alter, Geschlecht und Ethnie, wobei der prozentuale Anteil Frauen überrepräsentiert war, was meistens nicht den Geschlechterproportionen in Gefängnissen entspricht.

In der Gefängnispopulation ist der Gesundheitszustand der Insassen sehr unterschiedlich, wozu Elger (2009) eine Hypothese formuliert. Ihrer Ansicht nach können sich einige Insassen besser an die Begebenheiten des Gefängnisses anpassen als andere. Gelingt diese Anpassung nicht, kommt es in der Gefangenschaft zu einem Schlafproblem. Diese Erkenntnisse könnten dazu dienen die Gefängnisleitung zu mobilisieren, die Umstände innerhalb der Strafanstalten zu ändern, um den Häftlingen einen besseren Schlaf zu ermöglichen. Da 40% der Insassen an Schlaflosigkeit leiden, könnten die Gesundheitskosten in Gefängnissen gesenkt werden, wenn diese weniger Behandlungen bräuchten (Elger, 2009). Es ist jedoch zu beachten, dass einige Teilnehmer erst kurze Zeit in Haft waren, was Aussagen auf den weiteren Verlauf der Schlafproblematik nur vermuten lässt.

2.2.5. Mögliche Rolle der Ergotherapie

Die Ergotherapie kann eine beachtliche Perspektive zur Entwicklung von gemeindenahen Wiedereingliederungsprogrammen bieten. Dazu nutzt sie ihr Verständnis von der Funktion von Betätigung (*occupational functioning*) einschliesslich der Rollen, Gewohnheiten, Selbstwirksamkeit und Zeitgebrauch (Christ et al., 2005). Christ et al. (2005) sehen ausserdem eine grosse Chance der Rolle und Funktion der Ergotherapie im Gefängnis.

Auch Whiteford (1997) konnte durch ihre Studienergebnisse eine Vielzahl von Empfehlungen an die Strafanstalt machen, unter anderem die einer Implementierung eines Ergotherapieprogramms. Die administrative Positionierung eines solchen Angebots wurde von der Autorin ebenfalls in Betracht gezogen. Die Studie ist deshalb trotz den Limitationen und dem Alter durch ihren Inhalt für die vorliegende Arbeit zentral. Whiteford (1997) schreibt weiter, dass diese Empfehlungen zwar alle

ihre Richtigkeit haben. Dennoch hätten sie eine geringe Chance sich im Kontext des Gefängnisses und der Strafpolitik durchzusetzen, welche widersprüchlich zu den Konzepten von Arbeit, Betätigung, Deprivation und Strafe stehen (Whiteford, 1997).

Konkrete Beispiele aus der Praxis für die Implementierung der Ergotherapie im Umfeld einer Strafanstalt gibt es kaum. Whiteford's ergotherapeutisches Projekt (1997) begann zwar mit dem Bedürfnis der Implementierung eines Ergotherapieprogramms seitens des Gefängnisses. Bevor sie allerdings konkrete Vorschläge anbringen konnte mussten zuerst Daten über die Betätigungsperformanz der Insassen gesammelt werden. Hier ist zu bemerken, dass ihre Angaben aus einem einzigen Gefängnis stammen und lediglich 20 Teilnehmer an der Studie beteiligt waren. Dies reicht zwar für die Erstellung eines Ergotherapieprogramms in diesem einen Gefängnis aus, muss jedoch bei der Übertragung in andere Strafanstalten berücksichtigt werden. Auch die Studienergebnisse von Elger (2009) dienen eher zur Aufklärung, als dass sie einen konkreten Umsetzungsvorschlag lieferten. Ihre Ergebnisse geben Medizinern und Primärversorgern einen Einblick in die psychische Gesundheit von Strafgefangenen und die Forscherin wünscht sich eine Partnerschaft aller Berufsgruppen in Strafanstalten, um diese gemeinsam zu verbessern. Die Rolle des Gesundheitspersonals ist es, für die psychische Gesundheit der Insassen einzustehen auch indem die Umwelt des Gefängnisses mit einbezogen wird (Elger, 2009).

Im Gegensatz zu den bereits genannten Forschungsarbeiten, bietet die Studie von Christ et al. (2005) Ideen zur Zusammenarbeit von Strafanstalten und Ergotherapeuten. Die Fallstudie stellt die Partnerschaft zwischen der ergotherapeutischen Fakultät und Praktikern dar. Ziel war es, ein evidenzbasiertes Ergotherapieprogramm zu erarbeiten und den Studenten den Praxiskontakt mit einem Konkreten Auftrag zu ermöglichen (Christ et al., 2005). Gemeinsam wurde ein systematischer Datenerhebungsansatz zur Unterstützung des Aufbaus eines neuen Ergotherapieprogramms entwickelt. Das Departement der Ergotherapie kooperierte dabei mit einem Sponsor, um ein Ergotherapieprogramm als gemeindeunterstütztes Reintegrationsprogramm im Allegheny County Jail einzuführen. Bei der Übertragung

in schweizerische Strafanstalten ist jedoch der mehrheitlich afroamerikanische Hintergrund der Teilnehmer in dieser Studie zu beachten, welcher sich kulturell unterscheidet.

3. Diskussion

3.1. Verknüpfung der Ergebnisse in Bezug auf die Fragestellung

Im Folgenden werden die eingangs erläuterten ergotherapeutischen Grundgedanken zu Umwelt und Betätigung mit den Studienergebnissen zusammengefügt. Keine der Studien konnte die Fragestellung explizit beantwortet, sodass folgend Diskussion und Synthese der vorhandenen Literatur unabdingbar sind. Es werden sowohl die kritisch beurteilten Studien, als auch die Grundlagenliteratur herbeigezogen, um ein vollständiges Bild der Auswirkungen des geschlossenen Strafvollzugs auf die Betätigungsperformanz des Inhaftierten zu erhalten und mögliche Folgen abzuleiten.

3.1.1. Betätigungsmöglichkeiten von Inhaftierten

Nach ergotherapeutischem Gedankengut gelten Betätigungen als Grundlage für unser Fühlen, Handeln und Interagieren (Christiansen & Baum, 2005). Durch das Ausführen von Betätigungen (*Betätigungsperformanz*), kann der Mensch sich seine Lebensbedürfnisse erfüllen (Law & Baum, 2005). Nach dem CMOP lassen sich Betätigungen in die Bereiche Produktivität, Freizeit und Selbstversorgung einteilen (CAOT, 2002). Diese Betätigungsbereiche entsprechen auch den Betätigungsbereichen von Inhaftierten und werden im Folgenden genauer erläutert.

Produktivität

Produktive Tätigkeiten leisten einen sozialen oder ökonomischen Beitrag und umfassen beim erwachsenen Menschen die Arbeit, Bildung und den Haushalt (CAOT, 2002). Im Artikel zu Arbeit und Arbeitsentgelt beschreibt das Bundesamt für Justiz die Berufstätigkeit als Grundpfeiler des schweizer Strafvollzugs, da Arbeit für die gesellschaftliche Integration zentral ist. Der Gefangene ist zur Arbeit verpflichtet und wenn möglich entspricht diese seinen Fähigkeiten und Neigungen (Bundesamt für Justiz, 2009). Elger (2009) beschreibt in ihrer Studie, dass in westeuropäischen Gefängnissen oft eine Warteliste für Arbeitseinsätze besteht und dass nicht jeder arbeiten kann. Die Möglichkeit einer alltäglichen Arbeit nachzugehen und die

Teilnahme an Weiterbildungsprogrammen ist auch in südeinglichen Gefängnissen kaum möglich (Nurse, 2003). Schweizer Anstalten für längere Strafen verfügen in der Regel über Werkstätten, die zum Teil auch dem Unterhalt der Anstalt dienen. Ergänzend dazu, gibt es teilweise angegliederte Landwirtschaftsbetriebe oder Gärtnereien. Die Arbeitsleistung gilt als Beitrag zur Deckung der Vollzugskosten, was bedeutet, dass der Insasse nur einen geringen Lohn ausgezahlt bekommt. Ein Teil dieses Erwerbs wird bis zum Haftaustritt zurückgelegt, über den Übrigen kann der Insasse frei verfügen (Bundesamt für Justiz, 2009). Eine Arbeitstätigkeit innerhalb des Gefängnisses ist oft die einzige Verdienstmöglichkeit, mit der sich die Insassen Zigaretten, Lebensmittel oder Putzmittel kaufen können (Elger, 2009). Das Allegheny County Jail in Pittsburgh bietet seinen Insassen Freiwilligenarbeit in der Cafeteria, der Bibliothek, als Hausmeister (Eggers, Sciulli, Gaguzis & Muñoz, 2003), in der Küche oder beim Haare schneiden (Eggers et al., 2006).

Jedoch sind in vielen Gefängnissen Arbeitsprogramme und Programme zur Vorbereitung des Austrittes rückläufig (Christ et al., 2005), was die Integration des Betätigungsbereiches Produktivität erschwert.

Bildung:

Neben Arbeit gehört Bildung zum Betätigungsbereich der Produktivität (CAOT, 2002) und sollte auch für Gefängnisinsassen zugänglich sein.

In der Studie von Nurse et al. (2003) erwähnen die Gefängnisangestellten in einer Fokusgruppe, dass sie Bildung für die Insassen als sehr wichtig empfinden, da viele kaum Lese- und Schreibkenntnisse haben. Im Angebot des Allegheny County Jail sind beispielsweise Computerkurse, Spiritualitätsgruppen, Gottesdienste und Erziehungshilfen enthalten (Eggers et al., 2003). Aus-, Fort- und Weiterbildungen werden, wenn möglich, auch in schweizer Gefängnissen angeboten, jedoch von den Inhaftierten selten besucht (Bundesamt für Justiz, 2009).

Freizeit

Freizeit gilt als Betätigungsbereich, der ruhige und aktive Erholung, sowie soziale Aktivitäten beinhaltet (CAOT, 2002).

Die häufigsten Freizeit Betätigungen im Allegheny County Jail in Pittsburgh sind Fernsehen, Kartenspielen, Brettspielen, Lesen, Briefe schreiben, Kontakte pflegen, Telefonieren, Basketball spielen oder in der Turnhalle umherlaufen. Die typische Tagesstruktur entsteht durch Zeitpunkte für Essen und Körperpflege, Sicherheitskontrollen, Angestelltenschichten und Lichtlöschzeiten (Eggers, Muñoz, Sciulli & Christ, 2006). Einige Insassen bekommen das Privileg, gemeinsam zu Essen. Die Erfassung in westeuropäischen Gefängnissen ergab, dass sich jeder Insasse eine Stunde am Tag im Garten oder in der Turnhalle aufhalten darf. Einmal in der Woche ist ein Besuch der Familie gestattet oder die Möglichkeit, seinen Anwalt zu sehen (Elger, 2009).

Laut Nurse et al. (2003) und Whiteford (1997) wird Schlafen als zentrale Betätigung von den Insassen beschrieben. Oft sind die Zellen in Gefängnissen jedoch überbesetzt, wodurch sich Insassen gegenseitig stören, auch den Schlaf (Elger, 2009). Whiteford (1997) betont ausserdem, dass der fehlende Zugang zu Objekten und Alltagsgegenständen eine Dimension der Betätigungsdeprivation bedingt, welche die tägliche Routine beeinflusst.

Rauchen wird als allgegenwärtige Aktivität in Gefangenschaft angegeben (Whiteford, 1997). In einer australischen Studie geben mehr als 70% der Insassen an zu Rauchen und zwei Drittel konsumieren illegale Drogen (Butler, 2003).

Selbstversorgung

Selbstversorgung beinhaltet das Sorgen für die eigene Person, Mobilität, und die Regelung persönlicher Angelegenheiten (CAOT, 2002).

Zum Bereich der Selbstversorgung im Allegheny County Jail gehören Schlafen, Essen und Wäschewaschen (Eggers et al., 2003). Von Whiteford (1997) wird die tägliche Routine im Gefängnis als sehr begrenzt beschrieben, mit wenigen Aktivitäten oder Ritualen. Die Selbstversorgung wird in der Strafanstalt erschwert, wie Hasselkus (2006) beschreibt. Beispielhaft berichtet sie von einem Film, bei dem ein Insasse erklärt, wie er das Essen stets durch ein Loch in der Wand gereicht bekommt, ohne zu wissen, wer es bringt, wer es kocht oder ob es ihm schmecken wird (NEWIST / CESA, 2005).

Die Wahrnehmung von Zeit, deren Qualitäten und deren Gebrauch in Gefangenschaft werden als langwierig, langweilig oder gar unbedeutend beschrieben. Zudem wird die Zeit immer länger wahrgenommen, je näher der Austritt kommt (Whiteford, 1997). Eine Unterscheidung zwischen den Wochentagen ist kaum möglich (Whiteford, 1997). Zu den acht wichtigsten, durch das OSA erfassten Betätigungen für Insassen, zählen meine Finanzen verwalten, für mich Verantwortung übernehmen, an der Verwirklichung meiner Ziele zu arbeiten, durchzuführen, was ich mir vorgenommen habe, grundlegende Sachen um zu leben und für mich zu sorgen (Christ et al., 2005). Diese stehen in Zusammenhang mit der Selbstversorgung.

Jegliche Aktivität wird von den Insassen als wohltuend beschrieben, egal ob es sich um Bewegung, Arbeit oder Bildung handelt (Whiteford, 1997; Nurse et al., 2003). Elger (2009) fügt hinzu, dass physische Betätigung nachweislich einen positiven Einfluss auf die Schlafqualität von Insassen hat. Um dem Zustand der Betätigungsdeprivation von Gefängnisinsassen vorzubeugen, ist es besonders wichtig, die Möglichkeiten und die Wohltat von Betätigung auszuschöpfen. Dass Betätigungen als wohltuend empfunden werden, kann als Ressource für eine erfolgreiche Betätigungsperformanz und die Gesundheit genutzt werden.

3.1.2. Umweltbedingungen des geschlossenen Strafvollzuges

Kielhofner (2008) betont, dass die Umwelt sowohl Chancen und Unterstützung, als auch Einschränkungen von körperlichen und sozialen Aspekten für ein Individuum bieten kann. Die Umwelt der Strafanstalt ist laut Whiteford (1997) in der Regel vom Entzug von Betätigungen geprägt. Mazza (2008) beschreibt die Umwelt des Gefängnisses als sehr streng. Jeder soll gleich behandelt werden, Individualität ist unwichtig. Geschlossene Türen, Betonmauern, Stahl und bruchsicheres Glas kennzeichnen die Umweltbedingungen. Nichts ist privat, Insassen haben oft nur ein Bett, einen Tisch, ein Waschbecken und eine Toilette im Zimmer.

In geschlossenen Anstalten der Schweiz ist das Ausmass der Sicherung erhöht. Es muss gewährleistet sein, dass Gefangene weder fliehen noch weitere Straftaten

ausführen können (Bundesamt für Justiz, 2009). Eine Verbindung zur Aussenwelt und die Einsicht der Öffentlichkeit in die Umwelt der Strafanstalt bleiben schwierig. Auch heute besteht das Mysterium Strafanstalt weiter fort, wobei der Zugang zu Massenmedien den Insassen nun allerdings einen Eindruck von der Welt ausserhalb des Gefängnisses bietet (Bonini & Perrotta, 2007). Isolierung und die fehlende Möglichkeit zur Interaktion prägt die Welt der Häftlinge. Diese Umwelt begrenzt ihre Fähigkeiten und die Möglichkeit zur Betätigung (Whiteford, 1997). Dieser Zustand von mangelnder mentaler Stimulation kann die psychische Gesundheit der Insassen stark beeinträchtigen (Nurse et al., 2003).

Eine Umwelt die stets die Sicherheit der Insassen und des Personals gewährleisten sollte, gilt heute, vor allem für empfindsame Personen, als erscherten Umstand (Whiteford, 1997). Oftmals besteht kein oder wenig Kontakt zur Aussenwelt durch soziale Kontakte, da die Verbindung zu Familie oder Bekannten aufgrund der begangenen Straftat oder einer bestehenden psychische Erkrankung abgebrochen wurde (Whiteford, 1997). Ein weiteres Problem sind Beschränkungen von Besuchs- und Telefonzeiten (Nurse et al., 2003), wobei mit anderen Insassen zu sprechen, Freunde oder Familie anzurufen noch immer die am meist durchgeführten Betätigungen sind (Eggers et al., 2003). Insassen haben oft viele Bekannte, aber keine Freunde, Misstrauen liegt an der Tagesordnung (Mazza, 2008). Schweizer Gefängnisse sind sich der Wichtigkeit des Kontaktes zur Aussenwelt bewusst. Der Konsum von Massenmedien, als auch persönliche Kontakte sind trotz allem nur eingeschränkt möglich. Nach schweizer Gesetzeslage darf pro Woche eine Stunde Besuch empfangen werden, der allerdings oft in einem unpersönlichen Rahmen, wie beispielsweise einem Gemeinschaftssaal stattfinden muss (Bundesamt für Justiz, 2009).

Trotz der genannten Ungleichheiten, bietet die Umwelt des Gefängnisses auch Chancen und Unterstützung. Die Strafanstalt gilt als ein sicherer Ort, in dem Insassen zum einen ihre Strafe verbüssen können und weiter die Möglichkeit bekommen, ein rechtschaffenes aktuelles und zukünftiges Leben zu gestalten (Molineux & Whiteford, 1999). Ausserdem hat sich gezeigt, dass Strafanstalten durch ihre strenge Regelung einen wesentlichen Beitrag zur Behandlung von

Drogenproblemen leisten können. Vor allem Männer suchen Drogenbehandlungsprogramme mehrheitlich im Gefängnis auf (Butler et al., 2003).

3.1.3. Geschlossener Strafvollzug und Betätigung

Sich zu betätigen ist innerhalb der Haft nur eingeschränkt möglich, auch deshalb, weil der Besitz von jeglichen Werkzeugen häufig verboten ist (Whiteford, 1995). Ohne Betätigung interagiert das Individuum nicht mit der Umwelt, ist deshalb nicht Teil von ihr und findet so keinen persönlichen Sinn (Whiteford, 1995). Whiteford (1997) bestätigt in ihrer Studie die Annahme, dass alle teilnehmenden Insassen unter einem andauernden Zustand von Betätigungsdeprivation leben (Whiteford, 1997).

Gesundheit ist jedoch ein Recht jedes einzelnen Menschen und gekoppelt mit individuellen Bedürfnissen (Wilcock & Townsend, 2009). Diesen Bedürfnissen durch Betätigung nachgehen zu können, ist Teil der Idee der Occupational Justice (Wilcock & Townsend, 2009). Deren Realisierung geschieht durch eine Bereicherung der Umwelt und durch zur Verfügung gestellte Betätigungen, was zusammen als Occupational Enrichment beschrieben wird (Molineux & Whiteford, 1999). Dies kann trotz starken Sicherheitsvorschriften in Strafanstalten geschehen (Molineux & Whiteford, 1999). Die Möglichkeit zur Betätigung fördert die Chancen für eine erfolgreiche Wiedereingliederung in die Gesellschaft und vereinfacht den Umgang mit der Haftsituation (Whiteford, 1995).

3.2. Theorie-Praxis-Transfer

3.2.1. Gesundheitliche Bedeutung von Betätigung in der Strafanstalt

Im Folgenden wird dargestellt, welche Bedeutung Gesundheit für den Menschen hat und wie die Ergotherapie Gesundheit über eine erfolgreiche Betätigungsperformanz unterstützt.

Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt: dort, wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben. Gesundheit entsteht dadurch, dass man sich um sich selbst und für andere sorgt, dass man in die

Lage versetzt ist, selber Entscheidungen zu fällen und eine Kontrolle über die eigenen Lebensumstände auszuüben sowie dadurch, dass die Gesellschaft, in der man lebt, Bedingungen herstellt, die all ihren Bürgern Gesundheit ermöglichen. (Ottawa-Charta, 1986, Auf dem Weg in die Zukunft, ¶ 19)

Haney (2002) beschreibt, dass es in Gefangenschaft zu einer totalen Anpassung an die Institution kommen kann, was er als „prisonization“ bezeichnet. So treten eigene Normen für Fühlen und Handeln zugunsten denen der Strafanstalt in den Hintergrund. Den Häftlingen Individualität zu zugestehen würde bedeuten, Macht abzugeben und Ausnahmen zu machen. Ausnahmen allerdings werden als die Sicherheit gefährdend wahrgenommen (Mazza, 2008).

In einem Review zum Thema Gesundheit und Betätigung (Creek & Hughes, 2008) fanden Ergotherapeuten heraus, dass ein gesicherter Zusammenhang zwischen dem was Menschen tun und ihrer Gesundheit besteht. Ob sich Betätigung zum Vor- oder Nachteil auf die Gesundheit auswirkt, hängt aber von weiteren Faktoren ab (Creekl & Hughes, 2008).

Aus ergotherapeutischer Sicht hat eine Anpassung an die Institution Strafanstalt einen negativen Einfluss auf die Gesundheit. Die Gesundheit des Menschen hängt davon ab, wie er tägliche Betätigungen aus den Bereichen Arbeit, Spiel, Ruhe und Selbstversorgung selbständig und aus eigenem Willen gestalten kann (Wilcock, 2006). Mehrere von den Autorinnen beurteilte Studien haben gesundheitsschädigende Zustände in Gefängnissen belegt, ohne dass bei den Insassen vorgängig eine Erkrankung bestätigt wurde. Dabei haben sowohl gewisse Umweltfaktoren, als auch mangelnde Betätigungsmöglichkeiten einen Einfluss auf die physische und psychische Gesundheit der Insassen. Whiteford (1997) erkannte ein signifikantes Defizit in der Performanz der motorischen und prozesshaften Fertigkeiten der Studienteilnehmer und Elger (2009) erklärt, dass fast alle Insassen unter Dauerstress stehen. Isolation und mangelnder mentale Stimulation gehören ebenso zu den negativen Faktoren (Nurse, 2003).

Eine stabile Belegung, erhöhte Sicherheit durch das Gefängnispersonal sowie Ruhe im Gefängnisumfeld könnten die mentale Gesundheit der Insassen stabilisieren

(Elger, 2009) oder die Gefahr für Stress sogar unterbinden. Zusätzlich ist eine betätigungsbasierte Sicht notwendig, um die Betätigungsbedürfnisse der Menschen zu erfassen, unabhängig davon, wie eine therapeutische Intervention schlussendlich aussehen könnte (Whiteford, 2000). Auch wenn sich einige Insassen besser an die Gegebenheiten des Gefängnisses anpassen können als andere (Elger, 2009), haben alle Insassen, so wie jeder Bürger, ein Recht auf Gesundheit.

3.2.2. Tätigkeitsbereiche der Ergotherapie in der Strafanstalt

Die Ansicht der Bevölkerung ist heute noch immer, dass der Aufenthalt im Gefängnis eine Strafe darstellt und dass das Leben in Gefangenschaft deshalb möglichst hart sein soll (Molineux & Whiteford, 1999). Die Absicht der in/mit Gefängnissen Arbeitenden ist es aber, den Insassen die Chance zu geben, sich zu entwickeln und sich auf eine erfolgreiche Reintegration vorzubereiten (Molineux & Whiteford, 1999). Das heutige ergotherapeutische Paradigma strebt an, dass jeder Mensch Mitglied in der Gesellschaft sein kann und dass die Gesellschaft diese Integration, Autonomie, Lebensqualität und Unabhängigkeit mitunterstützt. Dabei spielen das Individuum, die Umwelt und soziale Ansichten und Haltungen eine zentrale Rolle (Scaffa, 2001). Die Ergotherapie unterstützt die Zugehörigkeit in der Gesellschaft durch gezielte Angebote und Hilfen in der Umwelt eines Klienten, damit er effektiver funktionieren kann. Sie bezieht die Population, wie auch den Kontext, in der sie sich bewegt, mit ein (Scaffa, 2001).

Dressler und Snively (1998) sagen, dass die Ergotherapie in Strafanstalten sowohl eine verwaltende, beratende wie auch betreuende Rolle haben kann. Die Ansicht, dass Insassen heute eine ebenbürtige medizinische Versorgung verdienen wie die allgemeine Bevölkerung (Hills, 2003) hat dazu beigetragen, dass die Ergotherapie in einzelnen Ländern bereits in Gefängnissen eingesetzt wird. Sie hat Kenntnisse über den Zustand der Occupational Deprivation und kennt den Weg zu Occupational Enrichment in der Umwelt der Strafanstalt (Molineux & Whiteford, 1999). Die Wirkung eines Ergotherapieprogramms zeigen Eggers et al. (2003) auf. Das Programm beinhaltete verschiedene Kurse zum Erwerben lebenspraktischer Fähigkeiten, dem Trainieren von Arbeitsfähigkeiten, eine Suchtberatung und Hilfe zur Selbsthilfe im

erlangen eines Selbstwertgefühls mit dem Ziel einer erfolgreichen Reintegration in die Gesellschaft. Dabei geht es zudem um die Auseinandersetzung mit dem Thema Betätigung, deren Rolle im Leben und wie Betätigungen zu einem bedeutungsvolleren und produktiveren Leben führen können. Von den 93 in das Programm aufgenommenen Insassen wurden innerhalb von zwei Jahren nur sechs (8.23%) Insassen rückfällig. Dies erscheint in Anbetracht der normalen Rückfallquote von über 60% verblüffend (Eggers et al., 2003). Im Anschluss wurde ein Reintegrationsprojekt entwickelt, welches den Insassen in Haft auf die Entlassung vorbereitet, sein Umfeld miteinbezieht und ihn nach Haftaustritt weiter begleitet. Von den 59 entlassenen Insassen wurde elf Monate nach der Entlassung einzig ein eine Person rückfällig. Wenn die ersten zwölf Monate nach Entlassung erfolgreich verlaufen sind, wird das Projekt beendet und der Insasse gilt als erfolgreich wieder eingegliedert (Eggers et al., 2006). Trotz diesem Wissen ist die Rolle der Ergotherapie in der Schweiz in Bezug zu den Strafanstalten unklar. Sie ist nicht offizieller Teil der definierten ambulanten Massnahmen, kann aber je nach dem in eine Anstalt aufgenommen werden, wie das Beispiel der Strafanstalt Lenzburg zeigt, die von 1999-2002 Ergotherapeuten für Gruppentherapien mit stark verhaltensauffälligen Insassen anstellten (Wirkungsorientierte Verwaltung [WOV] Kantonale Strafanstalt Lenzburg, 1998).

In der Praxis muss beachtet werden, dass das ergotherapeutische Grundverständnis aufgrund der gesetzlichen Massnahmen nicht vollständig umgesetzt werden kann. Auch wenn es der Auftrag der Ergotherapie ist, jeden Menschen mit Betätigungsproblemen zu unterstützen, stehen gesetzliche Barrieren im Weg, da nur gesundheitlich beeinträchtigte Menschen Ergotherapie finanziert bekommen, hingegen nicht Menschen mit Betätigungsproblemen.

3.3. Limitationen

Bis heute liegen kaum Studien, die sich mit der Thematik von Betätigungen in schweizer Strafanstalten beschäftigen, vor. Der schweizer Kultur am nächsten, war das Setting der Forschungsarbeiten von Elger (2009), welche ein Sample aus westeuropäischen Gefängnissen aufweist, jene von Bonini und Perrotta (2007) aus

Italien sowie die in Südengland durchgeführte Studie von Nurse et al. (2003). Das zusammengetragene Wissen stammt bis anhin mehrheitlich aus den USA (Christ et al., 2005), Australien (Butler, 2003) und Neuseeland (Whiteford, 1997). Dies ist von Bedeutung, da sich die dortigen Bedingungen in Strafanstalten partiell von den hiesigen unterscheiden und sowohl Grundlagengesetze als auch Strafgesetze verschieden sind. Weiter findet sich dort eine grössere Population von Insassen in den einzelnen Gefängnissen.

Bei den Studien von Nurse et al. (2003) und Whiteford (1997) sind möglicherweise auch Insassen eingeschlossen, die vor Haftantritt bereits an einer psychischen Erkrankung litten. Aufgrund der mangelnden Literatur zum Thema wurden diese Studien aufgenommen, jedoch in Bezug auf die Fragestellung kritisch bearbeitet. Ausserdem ist in den Forschungsarbeiten von Christ et al. (2005) und Elger (2009) nicht ganz klar, welcher Haftform und Sicherung die Insassen unterlegen sind. Die Autorinnen haben die Studien eingeschlossen, da nicht zu erwarten war, dass die Insassen Zeit ausserhalb der Strafanstalt verbringen konnten.

Nach der Deklaration von Helsinki des Weltärzteverbands (2008), sollte bei der Forschung im Bereich von Strafanstalten ein striktes Ethikverfahren durchgeführt werden, da Menschen im Freiheitsentzug als speziell schutzbedürftige Personengruppen gelten. Nicht alle verwendeten Studien, erwähnten explizit ein Ethikverfahren, was bezüglich der vorangegangenen Erläuterung zentral gewesen wäre. Die genannten Faktoren erläutern die Wichtigkeit, aber auch die Grenzen von Forschung und Ergotherapie in der Umwelt der geschlossenen Strafanstalt.

3.4. Implikationen für die Forschung

Zu Betätigungsbedürfnissen und Betätigungsprioritäten von Inhaftierten ist bis jetzt wenig Forschungsliteratur vorhanden (Christ et al., 2005). Die Ergotherapie kann jedoch einen wichtigen Beitrag zur Rehabilitation von Gefängnisinsassen leisten (Eggers et al. 2003). Um die Grundlage für die Implementierung der Ergotherapie in der Strafanstalt zu schaffen ist es wichtig, das Wissen über den Zustand der Occupational Deprivation weiter zu entwickeln und zu erforschen. Das noch relativ junge Konstrukt der Occupational Deprivation (Molineux & Whiteford, 1999), leistet

einen grossen Beitrag zur Erklärung der Wichtigkeit von Betätigung in Gefangenschaft und eröffnet eine neue Dimension für den Beruf des Ergotherapeuten, der durch Occupational Enrichment die Gesundheit und das Wohlbefinden der Insassen unterstützen kann. Forschung fehlt vor allem auch im Bereich der praktischen Umsetzung von Ergotherapieprogrammen in Strafanstalten. Auch Creek und Hughes (2008) geben zu bedenken, dass noch weitere Forschung nötig ist, um die Auswirkungen des Kontextes auf Betätigung und Gesundheit zu ergründen. In der Schweiz bestehen dazu noch keine Daten, da die Umsetzung bereits vor einer Implementierung, wegen mangelnder finanzieller Mittel, bestehende Gesetze oder Unwissen über den Aufgabenbereich der Ergotherapie, gestoppt wurden. Nurse et al. (2003) sehen für die weitere Forschung einen Milieuansatz angebracht, da dieser zu mehr Akzeptanz von Vorschlägen über die Umsetzung von gesundheitsfördernden Massnahmen in der Strafanstalt bewirkt.

Im Bereich der Grundlagenforschung ist es wichtig, den Zusammenhang zwischen Bildung und Betätigung zu klären. Erst das Wissen über sinnvolle Betätigung, macht eine gezielte Auswahl und Einsatz derer möglich. Dies wiederum könnte die Rückfallquote zur Straffälligkeit der Entlassenen günstig beeinflussen.

4. Schlussteil

4.1. Zusammenfassung der Ergebnisse

Bei der Frage „Welche Auswirkungen hat geschlossener Strafvollzug auf die Betätigungsperformanz der Inhaftierten?“ wird davon ausgegangen, dass der Kontext der Strafanstalt einen Einfluss auf die Betätigungsperformanz des Inhaftierten hat. Umwelt und Betätigung stehen im Zentrum der Ergotherapie. In vielen ergotherapeutischen Theorien wird der Einfluss der Umwelt auf die Ausführung alltäglicher Betätigungen beschrieben (AOTA, 2002; CAOT, 2002). Oft geschieht dies im Zusammenhang mit einer körperlichen oder psychischen Einschränkung. Die Autorinnen interessierten sich aber vor allem dafür, zu welchen Veränderungen der Betätigungsperformanz es kommt, wenn keine Vorerkrankung der Insassen vorliegt. Deshalb beschreibt die Arbeit die Veränderungen menschlicher Betätigung unabhängig einer Behinderung, wenn spezielle Kontextbedingungen, wie die eines Gefängnisses, auf das Individuum wirken.

4.1.1. Methodik

Die vorliegende Arbeit wurde in Form eines Literaturberichtes verfasst. Die Autorinnen führten Literaturrecherchen in verschiedenen medizinischen Datenbanken durch. Ausserdem wurde relevante Sekundärliteratur genutzt und Zahlen der Bundesämter herangezogen. Die Literaturverzeichnisse der relevanten Studien wurden verwendet, um auf weitere nützliche Literatur zu stossen. Eingeschlossen wurden Studien, die das Betätigungsverhalten von Insassen beschreiben oder den Zusammenhang zwischen Umwelt, Gesundheit und Strafanstalt aufzeigen. Die relevanten Studien wurden kritisch beurteilt. Die Hauptaussagen der Studien sind im Hauptteil zusammengefasst und wurden im Anschluss diskutiert, miteinander verknüpft und zur Beantwortung der Fragestellung synthetisiert.

4.1.2. Ergebnisse und Diskussion

Auf Grund der Synthese der Informationen aus den Studien wird deutlich, dass geschlossener Strafvollzug sowohl positive als auch negative Einflüsse auf die Insassen hat. Beispielsweise haben die Bedingungen des Strafvollzugs einen positiven Einfluss auf das Betätigungsverhalten im Umgang mit Drogen. Zudem unterstützt die stark geregelte Umwelt eines Gefängnisses den Insassen in seiner Situation und schützt seine Mitmenschen in der Gesellschaft. Es wird jedoch deutlich, dass die negativen Einflüsse der Umwelt des geschlossenen Strafvollzugs auf die Insassen dominieren. Viele Insassen sind von Betätigungsdeprivation betroffen, was wiederum einen negativen Einfluss auf die Gesundheit und die gesellschaftliche Reintegration hat. Die Ergotherapie könnte wichtiges Wissen über Betätigung und Umwelt liefern, um die Betätigungsperformanz der Insassen zu unterstützen.

Die Ergotherapie hat sich im Bereich der Strafanstalt in der Schweiz noch nicht etabliert. Amerikanische Ergotherapieprogramme zeigen jedoch einen positiven Effekt in der Prävention von Rückfällen nach Haftaustritt. Somit bestätigt sich die Wichtigkeit, die Insassen in ihrer Betätigungsperformanz während der Haft zu unterstützen, um ihre Gesundheit zu erhalten und eine erfolgreiche Reintegration vorzubereiten. Zusätzlich können die gemachten Erfahrungen in die Zeit nach Haftaustritt übertragen werden und somit die Rückfälligkeit senken.

5. Verzeichnis

5.1. Literaturverzeichnis

American Occupational Therapy Association (2002). Occupational Therapy Practice Framework: Domain & Process. *The American Journal of Occupational Therapy*, 56, 607-639.

Bonini, T. & Perrotta, M. (2007). On and off the air: radio-listening experiences in the San Vittore prison. *Media Culture and Society*, 29(2), 179-193.

Borchert, W. (1949). *Das Gesamtwerk*. Hamburg: Rowohlt.

Bundesamt für Justiz. (2009, März). *Strafen und Massnahmen in der Schweiz. System und Vollzug für Erwachsene und Jugendliche: ein Überblick*. Retrieved September 27, 2009, from http://www.bj.admin.ch/etc/medialib/data/sicherheit/straf_und_massnahmen/documentation.Par.0005.File.tmp/smv-ch-d.pdf

Bundesamt für Statistik. (2009, Dezember). *Freiheitsentzug, Insassenbestand am Stichtag*. Retrieved January 22, 2010, from http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/19/03/05/key/ueberblick/wichtigsten_zahlen.Document.105665.xls

Butler, T. Levy, M., Dolan K. & Kalador J. (2003). Drug use and its correlates in an Australian prisoner population. *Addiction Research and Theory*, 11(2), 89-101.

Canadian Association of Occupational Therapists (2002). *Enabling occupation: an occupational therapy perspective*. Ottawa: CAOT Publications ACE.

Chapparo, C., & Ranka, J. (2004). Das Occupational Performance Model (Australia): Eine Beschreibung von Konstrukten und Struktur. In Arbeitskreis Modelle und Theorien Wien (Hrsg.), *OPM-Occupational Performance Model (Australia). Darstellung der Theorie. Beispiele aus der Praxis* (S. 11-59). Idstein: Schulz-Kirchner Verlag GmbH.

Christiansen, C.H. & Baum, C.M. (2005). The complexity of Human Occupation. In C.H. Christiansen & C.M. Baum (Ed.), *Occupational Therapy. Performance, Participation, and Well-Being* (pp. 2-23). Thorofare: SLACK Incorporated.

Christiansen C.H. & Townsend E.A. (2010). An introduction to occupation. In C.H. Christiansen & E.A. Townsend (Ed.), *Introduction to Occupation, The Art and Science of Living* (2nd ed.) (pp. 1-34). New Jersey: Pearson.

Clark, F. & Lawlor, M.C. (2009). The Making and Mattering of Occupational Science. In E. Blesedell Crepeau, E.S. Cohn & B.A. Boyt Schell (Eds.), *Willard & Spackman's Occupational Therapy* (11th ed.) (pp. 2-14). Baltimore: Lippincott Williams & Wilkins.

Cottrell, R.P.F. (2005). Contextual Considerations for Engagement in Occupation and Practice. In R.P.F. Cottrell (Ed.), *Perspectives for Occupation-Based Practice Foundation and Future of Occupational Therapy* (2nd ed.) (pp. 173-180). Bethesda: Aota Press.

Creek, J. & Hughes, A. (2008). *Occupation and Health: a Review of Selected Literature. British Journal of Occupational Therapy* 71(11), 456-468.

Crist, P., Fairman, A., Muñoz, J. P., Hansen, A. M. W., Sciulli, J. & Eggers, M. (2005). Education and practice collaborations: a pilot case study between a university faculty and county jail practitioners. *Occupational Therapy in Health Care*, 19(1/2), 193-210.

Dressler, J. & Snively, F. (1998). Occupational therapy in the criminal justice system. In E. Cara & A. McRae (Eds.), *Psychosocial occupational therapy: A clinical practice* (pp. 527-552). Albany, NY: Delmar Publishers.

Eggers, M., Muñoz, J.P., Sciulli, J. & Crist P.A.H. (2006). The Community Reintegration Project: Occupational Therapy at Work in a County Jail. *Occupational Therapy in Health Care*, 20(1), 17-37.

Eggers, M., Sciulli, J., Gaguzis, K. & Muñoz, J.P. (2003). Enrichment through occupation: the Allegheny County Jail Project. *Mental Health Special Interest Section Quarterly*, 26(2), 1-4.

Elger, B.S. (2009). Prison life: Television, sports, work, stress and insomnia in a remand prison. *International Journal of Law and Psychiatry*, 32, 74-83.

Fleming Cottrell, R.P. (2005). *Perspectives for Occupation-Based Practice. Foundation and Future of Occupational Therapy*. Bethesda: American Occupational Therapy Association, Inc.

Haney, C. (2002, January). *The psychological impact of incarceration: Implications for post-prison adjustment*. U.S. Department of Health and Human Services. Retrieved March 2, 2010, from www.urban.org/uploadedPDF/410624_PsychologicalImpact.pdf

Hasselkus, B.R. (2006). The World of Everyday Occupation: Real People, Real Lives. *American Journal of Occupational Therapy*, 60(6), 627-640.

Hills, R. (2003). The occupational therapist working in prison. L. Couldrick & D. Alred (Ed.), *Forensic Occupational Therapy* (pp. 98-106). London: Whurr Publisher Ltd.

- Jenkins, S., Price, C.J. & Straker, L. (2003). *The Researching Therapist. A practical guide to planning, performing and communicating research*. Philadelphia: Churchill Livingstone.
- Kielhofner, G. (1997). *Conceptual foundations of occupational therapy*. Philadelphia: F.A. Davis.
- Kielhofner, G. (2002). *Model of human occupation. Theory and application* (3rd ed.). Baltimore: Lippincott Williams & Wilkins.
- Kielhofner, G. (2008). *Model of human occupation. Theory and application* (4th ed.). Baltimore: Lippincott Williams & Wilkins.
- Kruse, O. (2007). *Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium*. Frankfurt: Campus Verlag.
- Law, C.M. & Baum, C. (2005). Measurement in occupational Therapy. In M.C. Law, C.M. Baum and W. Dunn (Eds.), *Measuring Occupational Performance: Supporting Best Practice in Occupational Therapy* (2nd ed.) (pp. 3-20). Thorofare: SLACK Incorporated.
- Law, M., Polatajko, H., Baptiste, W. & Townsend, E. (1997). Core Concepts of Occupational Therapy. In E. Townsend (Ed.), *Enabling Occupation: An Occupational Therapy perspective* (pp. 29-56). Ottawa: Canadian Association of Occupational Therapists.
- Law, M., Stewart, D., Pollock, N., Letts, L., Bosch, J. & Westmorland, M. (1998). *Critical Review Form - Quantitative Studies*. Retrieved September 20, 2009, from Mc Master University, School of Rehabilitation Science Web Site: http://www.srs-mcmaster.ca/Portals/20/pdf/ebp/quantreview_form1.doc
- Letts, L., Wilkins, S., Law, M., Stewart, D., Bosch, J. & Westmorland, M. (2007). *Critical Review Form for Qualitative Studies*. Retrieved September 20, 2009, from Mc Master University, School of Rehabilitation Science Web Site: http://www.srs-mcmaster.ca/Portals/20/pdf/ebp/qualreview_form1.doc
- Mazza, C. (2008). Within These Walls: The Effects of Environment on Social Work Practice in Prisons. *Practice: Social Work in Action*, 20(4), 251-264.
- Ministerial Committee of Inquiry into the Prison System. (1989). *Roper Report Prison Review*. Wellington: Author.
- Molineux, M.L. & Whiteford, G.E. (1999). Prisons: from occupational deprivation to occupational enrichment. *Journal of Occupational Science*, 6(3), 124-130.
- NEWIST / CESA (Producer). (2005). *You Don't Want to Live in my House* [Motion Picture]. (Available from NEWIST / CESA 7, 2420 Nicolet Drive, Green Bay, Wisconsin 54311)

Nurse, J., Woodcock, P., & Ormsby, J. (2003). Influence of environmental factors on mental health within prisons: focus group study. *British Medical Journal*, 327, 480-485.

Ostschweizer Strafvollzugskonkordat (2008, Oktober). *Gesundheitskosten im Straf- und Massnahmenvollzug. Merkblatt*. Retrieved March 14, 2010, from http://www.justizvollzug.zh.ch/internet/ji/juv/de/organisation/amtsleitung/osk/richtlinien_.SubContainerList.SubContainer1.ContentContainerList.0016.DownloadFile.pdf

Ottawa Charta (1986, November). *Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung*. Retrieved April 13, 2010, from http://www.euro.who.int/AboutWHO/Policy/20010827_2?language=german

Punwar, A.J. & Peloquin, S.M. (2000). *Occupational Therapy. Principles and Practice* (3rd ed.). Baltimore: Lippincott Williams & Wilkins.

Reichel, K. (2005). *Ergotherapie systematisch beschreiben und erklären – das AOTA Framework als Beitrag zur Systematisierung der deutschen Ergotherapie*. Idstein: Schulz-Kirchner Verlag.

Rowles, G. (2009). The meaning of place. In E. Blesdell Crepeau, E. Cohn & B. Boyt Schell (Ed.), *Willard & Spackman's Occupational Therapy* (pp.80- 89). Philadelphia: Lippincott.

Scaffa, M.E. (2001). *Occupational therapy in community-based practice settings*. Philadelphia: F.A. Davis.

Stebbins, L.F. (2006). *Student Guide to Research in the Digital age. How to Locate and Evaluate Information Sources*. Westport: Libraries Unlimited.

Walmsley, R. (2009, January). *World Prison Population List* (8th ed.). Retrieved January 22, 2010, from http://www.kcl.ac.uk/depsta/law/research/icps/downloads/wppl-8th_41.pdf

Whiteford, G.E. (1995). Comment: A concrete void: occupational deprivation and the special needs inmate. *Journal of Occupational Science Australia*, 2(2), 80-81.

Whiteford, G.E. (1997). Occupational Deprivation and Incarceration. *Journal of Occupational Science*, 4(3), 126-130.

Whiteford, G.E. (2000). Occupational Deprivation: Global Challenge in the New Millennium. *British Journal of Occupational Therapy*, 63(5), 200-204.

Wilcock, A.A. (2006). *An Occupational Perspective of Health* (2nd ed.). Thorofare, NJ: SLACK Incorporated.

Wilcock, A.A. & Townsend, E.A. (2009). Occupational Justice. In E.B. Crepeau, E.S. Cohn & B.A. Boyt Schell (Eds.), *Willard & Spackman's Occupational Therapy* (11th ed.) (pp. 192-199). Philadelphia: Wolters Kluwer Health/Lippincott Williams & Wilkins.

Wirkungsorientierte Verwaltung Kantonale Strafanstalt Lenzburg. (1998). *Globalkreditvorlage für das WOV-Pilotprojekt Kant. Strafanstalt Lenzburg*. Retrieved March 14, 2010, from http://www.ag.ch/grossrat/iga_grw_dok.php?DokNr=01.017600&ShowEdok=1

World Federation of Occupational Therapists (2004). *Definition of Occupational Therapy*. Retrieved February 26, 2010, from http://www.wfot.org/office_files/Definition%20of%20OT%20CM2004%20Final.pdf

World Health Organisation (WHO) (2003). *WHO definition of Health*. Retrieved March 18, 2010, from <http://www.who.int/about/definition/en/print.html>

World Medical Association. (2008). *WMA Declaration of Helsinki - Ethical Principles for Medical Research Involving Human Subjects*. Retrieved April 14, 2010, from <http://www.wma.net/en/30publications/10policies/b3/index.html>

Yerxa, E.J. (2000). Occupational science: A renaissance of service to humankind through knowledge. *Occupational Therapy International*, 7(2), 87–98.

Zemke, R. & Clark, F. (1996). Preface. In R. Zemke & F. Clark (Ed.), *Occupational Science, The evolving discipline* (pp. VII-XVIII). Philadelphia: F.A. Davis Company.

6. Eigenständigkeitserklärung

Wir erklären hiermit, dass wir die folgende Arbeit selbständig, ohne Mithilfe Dritter und unter Benützung der angegebenen Quellen verfasst haben.

Winterthur, 21.5.2010

Alea Lustenberger

Anja Schuler

Anhang

A Matrix aller in den Datenbanken recherchierten und in die Arbeit eingeschlossenen Werke

Autor, Jahr, Titel	Bezugsquelle	Literaturtyp	Key Findings	Relevanz
Bonini, T. & Perrotta, M. (2007). On and off the air: radio-listening experiences in the San Vittore prison. <i>Media Culture and Society</i> , 29(2), 179-193.	International Bibliography of the Social Sciences (IBSS)	Studie mit qualitativen und quantitativen Anteilen	Die Studie erkundet den Gebrauch des Radiohörens im Gefängnis und zeigt eindrücklich, wie man anhand von Aktivitäten auf Gewohnheitsmuster oder das alltägliche Leben von Strafgefangenen im Kontext Strafanstalt schliessen kann. Radio stellt Kontakt zur Aussenwelt her.	siehe kritische Beurteilung
Butler, T. Levy, M., Dolan K., Kalador, J. (2003). Drug use and it's correlates in an Australian prisoner population. <i>Addiction Research and Theory</i> , 11(2), 89-101.	über Journalseite	Quantitative Studie vom Design Querschnittstudie	Gross angelegte Studie beschreibt den Drogengebrauch von 789 Insassen aus 27 Gefängnissen in Australien. Rauchen und Drogenkonsum sind beliebte Betätigungen in Gefängnissen. Gefängnisse repräsentieren jedoch auch eine potentielle Behandlungsmöglichkeit für Drogenabhängige.	siehe kritische Beurteilung
Creek, J. & Hughes, A. (2008). <i>Occupation and Health: a Review of Selected Literature. British Journal of Occupational Therapy</i> , 71(11), 456-468.	über Journalseite	Review	Entstand aus der Notwendigkeit, einen Zusammenhang zwischen Gesundheit und Betätigung herzustellen. Grossflächige Untersuchung von Betätigung und Gesundheit aus 26 Studien.	Aktuelles Review, welches Evidenz für den Zusammenhang für Betätigung und Gesundheit findet und somit die Relevanz für die Fragestellung der Arbeit aufzeigt. Keine Studie zeigte die Zusammenhänge gleich klar wie dieses Review.
Crist, P., A., Muñoz, J.P., Witchger Hansen, A.M., Sciulli, J. & Eggers, M. (2005). Education and Practice Collaborations: A Pilot Case Study Between a University Faculty and County Jail Practitioners. <i>Occupational Therapy in Health Care</i> , 19(1-2), 193-210.	Volltext vom Mitautor Dr. Muñoz	Quantitative Studie vom Design Fallstudie	Datensammlung für das Allegheny County Jail Project durch die Anwendung des OSA: Der Prozess der erfolgreichen Gesellschaftsreintegration hängt von den unterstützenden Faktoren der Umwelt ab. Die Studie zeigt auf, welche Aktivitäten in einer Strafanstalt von Wichtigkeit sind und welche man in einem Ergotherapieprogramm aufnehmen sollte.	siehe kritische Beurteilung

Autor, Jahr, Titel	Bezugsquelle	Literaturtyp	Key Findings	Relevanz
Eggers, M., Sciulli, J., Gaguzis, K. & Muñoz, J.P. (2003). Enrichment through occupation: the Allegheny County Jail Project. <i>Mental Health Special Interest Section Quarterly</i> , 26(2), 1-4.	Volltext vom Mitautor Dr. Muñoz	Artikel über Projekt	Rehabilitation von Insassen zur erfolgreichen Wiedereingliederung durch die Entwicklung von lebenspraktischen Fähigkeiten, Arbeitsfähigkeitstraining, Drogenberatung und Bestärkung im Selbstwert. Erfassung durch OSA und OQ. Ergotherapie macht Alltagsfähigkeitstraining und Arbeitstraining (Hauptaugenmerk).	Beispiel zur Implementierung der Ergotherapie im Kontext der Strafanstalt mit erfolgreicher Begrenzung der Rückfälligkeit. Ergotherapie als zentrale Figur bei der Konzeptualisierung, Förderung und Evaluation des Programms.
Eggers, M., Muñoz, J.P., Sciulli, J. & Crist P.A.H. (2006). The Community Reintegration Project: Occupational Therapy at Work in a County Jail. <i>Occupational Therapy in Health Care</i> , 20(1), 17-37.	Volltext vom Mitautor Dr. Muñoz	Artikel über Projekt	Projekt für die erfolgreiche Wiedereingliederung von Sträflingen durch Schulung durch Ergotherapeuten vor dem Austritt in den Bereichen Wellness, Family and support structures, skills for living, education and employment.	Weiterführung der Erfolge von Eggers et al. (2003). Diesmal mit dem Hauptaugenmerk auf den Fähigkeiten für das Leben in der Gesellschaft und im Beruf.
Elger, B.S. (2009). Prison life: Television, sports, work, stress and insomnia in a remand prison. <i>International Journal of Law and Psychiatry</i> , 32, 74-83.	Medline Volltext	Quantitative Studie vom Design Fallkontrollstudie	Alltag in der Strafanstalt und dessen Zusammenhang mit Schlaflosigkeit. Die Studie zeigt die vielen Möglichkeiten von täglichen Aktivitäten in Strafanstalten auf. Es ist von grosser Wichtigkeit die Umwelt und die organisatorischen Faktoren der Strafanstalt zu verstehen und mit einzubeziehen.	siehe kritische Beurteilung
Hasselkus, B.R. (2006). The World of Everyday Occupation: Real People, Real Lives. <i>American Journal of Occupational Therapy</i> , 60(6), 627-640.	CINAHL	Lecture	Alltägliche Betätigung und Beispiele für deren Wichtigkeit. Kleinste Betätigungen können einen sehr grossen Wert für ein Individuum haben. Beispiele von Personengruppen, die Einschränkungen in den täglichen Betätigungen erleben (Insassen).	Alltägliche Betätigungen als Konzept der Ergotherapie, als Anker im Leben und als Grundlage für Gesundheit und Wohlbefinden. Relevant für das Grundverständnis von Betätigung.

Autor, Jahr, Titel	Bezugs- quelle	Literaturtyp	Key Findings	Relevanz
Mazza, C. (2008). Within these walls: The effects of environment on social work practice in prison. <i>Practice: Social Work in Action</i> , 20(4), 251-264.	International Bibliography of the Social Sciences (IBSS)	Artikel	Beschreibt die Begebenheiten innerhalb eines Gefängnisses aus Sicht der Sozialarbeit. Physische Umwelt und psychologisches Überleben wird kritisch beleuchtet.	Relevanz für die Darstellung des Kontext Strafanstalt und psychische Reaktionen darauf.
Molineux, M.L. & Whiteford, G.E. (1999). Prisons: from occupational deprivation to occupational enrichment. <i>Journal of Occupational Science</i> , 6(3), 124-130.	Über Journalseite	Review	Betätigungsentzug als Strafe in Gefängnissen und die Ansicht der Gesellschaft in Bezug auf Strafvollzug. Occupational Deprivation als Phänomen von Inhaftierten in einem üblichen Haftverhältnis in den United Kingdom. Occupational Enrichment als Gegenentwurf.	Relevant für das Verständnis von Betätigungsdeprivation und der Idee on Occupational Enrichment.
Nurse, J., Woodcock, P. & Ormsby, J. (2003). Influence of environmental factors on mental health within prisons: focus group study. <i>British Medical Journal</i> , 327, 480-485.	Medline	Qualitative Studie mit Fokusgruppen	Studie wird in südeinglischem Gefängnis durchgeführt. Perioden von Isolation und geringer mentaler Stimulation lösen Gefühle von Angst, Ärger und Frustration aus. Drogenmissbrauch als Ausweg. Perspektive der Angestellten wird dargestellt. Schwerpunkt auf psych. Gesundheit. Gesundheitsberufe müssen einstehen für eine bessere Gesundheit von Strafgefangenen.	siehe kritische Beurteilung
Whiteford, G.E. (1995). Comment: A concrete void: occupational deprivation and the special needs inmate. <i>Journal of Occupational Science Australia</i> , 2(2), 80-81.	Volltext von online Journal	→ Comment basiert auf durchgeführten Interviews in einem Hochsicherheitstrakt	Persönlicher Abriss von Whiteford über die Dimensionen von Betätigungsbedürfnissen: Werkzeuge als Mittel zur Betätigung und Occupational Deprivation bei den Häftlingen.	Zeigt Grenzen und Möglichkeiten zur Betätigung in der Strafanstalt und wichtige Aspekte zur Einführung eines Ergotherapieprogramms (Werkzeuggebrauch - Protokollführung).

Autor, Jahr, Titel	Bezugsquelle	Literaturtyp	Key Findings	Relevanz
Whiteford, G.E. (1997). Occupational Deprivation and Incarceration. <i>Journal of Occupational Science</i> , 4(3), 126-130.	CINAHL	Qualitative Studie, institutionelle Phänomenologie	Es geht um das Kennenlernen der Population der Insassen eines von Neuseelands grössten Hochsicherheitsgefängnisses. Die Umwelt der Strafanstalt schränkt Betätigungen stark ein, es kommt zur Betätigungsdeprivation.	siehe kritische Beurteilung
Whiteford, G.E. (2000). Occupational Deprivation: Global Challenge in the New Millennium. <i>British Journal of Occupational Therapy</i> , 63(5), 200-204.	Volltext von online Journal	Artikel	Verschiedene Aufzeichnungen, wie die Betätigung negativ beeinflusst sein kann. Beschreibt Betätigungsdeprivation als Effekt von Inhaftierung und verknüpft mit aktuellen gesellschaftlichen Vorgängen, die zusätzlich Betätigung erschweren.	Relevanz für die Konzepte von Betätigung und Betätigungsdeprivation. Darstellung der ungesunden/unbefriedigenden Zustände und Vorschläge für die zukünftige Aktivität der Ergotherapie in diesem Zusammenhang. Grossflächiger Arbeiten mit dem Konzept der Occupational Justice im Hintergrund.
Yerxa, E.J. (2000). Occupational science: A renaissance of service to humankind through knowledge. <i>Occupational Therapy International</i> , 7(2), 87-98.	CINAHL	Publikation aufgrund einer Präsentation am 12. Internationalen WFOT Kongress in Kanada, 1998	Beschreibt die Entstehungsgeschichte der Occupational Science und Yerxa zeigt ihre Zukunftswünsche für diese auf. Sie beleuchtet die Begriffe Wissenschaft, Betätigung, Mensch, Gesundheit, Umwelt, Werte und Kulturen.	Zeigt die Wichtigkeit der Occupational Science auf und enthält die für diese Arbeit wichtige Aussage, dass auch Menschen ohne Krankheit Klienten der Ergotherapie sein können.

B kritische Beurteilungen

Critical Review Form - Qualitative Studies (Version 2.0)

© Letts, L., Wilkins, S., Law, M., Stewart, D., Bosch, J., & Westmorland, M. (2007)

Citation:

Bonini, T. & Perrotta, M. (2007). On and off the air: radio-listening experiences in the San Vittore prison. *Media Culture and Society*, 29(2), 179-193.

	Comments
Study purpose: Was the purpose and/or research question stated clearly? <input checked="" type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no	Die Studie erkundet den Gebrauch des Radiohörens im Gefängnis.
Literature: Was relevant background literature reviewed? <input checked="" type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no	12 Literaturangaben sind vorhanden und decken die Hintergrundliteratur gut ab. Es ist bekannt, dass Insassen inzwischen ein eigenes Radio besitzen dürfen. Über den genauen Gebrauch des Radiohörens ist allerdings noch nichts bekannt. Die Ergotherapie beschäftigt sich mit Betätigungen jeglicher Art. Das Radiohören im Gefängnis wird in dieser Studie analysiert, was wiederum für unsere Arbeit relevant ist.
Study design: What was the design?	Die Studie beinhaltet qualitative wie auch quantitative Methoden. Das Studiendesign ist phänomenologisch und beschreibt die Erfahrungen des Radiohörens von Inhaftierten. Es ist umstritten wie das qualitative Design mit den Fragebögen aus dem quantitativen Teil zusammenhängen kann, da eine Erfahrung nicht quantitative ausgedrückt werden kann. Die beiden Teile sind eher unabhängig oder aufeinander aufbauend anzusehen.
Was a theoretical perspective identified? <input checked="" type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no	Beide Autoren haben ein Studium im Kommunikationsbereich absolviert und bereits Forschungsergebnisse in diesem Fach publiziert. Die Autoren geben zu Beginn der Studie einen Einblick in ihre Sichtweise über Massenmedien (Radio) und Straftat.
Method(s) used?	Zwölf Tiefeninterviews, die die Gewohnheiten, Arten und Motivationen des Radiohörens analysieren. Die Methode passt zum phänomenologischen Design und trägt Erfahrungen zusammen.
Sampling: Was the process of purposeful selection described? <input checked="" type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no	Zur Gewinnung der Teilnehmer für das Interview war der Herausgeber des Il Due eine Hilfe, der vom Forschungsprojekt begeistert war und Anfragen startete. Einige stellten sich selbst zur Verfügung oder wussten, wo man weiterfragen konnte → Schneeballsystem. Schlussendlich nahmen 12 Männer zwischen 24 und 65 Jahren am Interview teil. Zwei waren keine Italiener, beherrschten aber die Sprache gut, was der Studie anzurechnen ist. Acht waren aus dem Hochsicherheitstrakt, zwei aus dem Drogen-Entzugs-Trakt und zwei aus dem normalen Gefängnistrakt. Die Auswahl der Teilnehmer wurde nicht gezielt vorgenommen, was der qualitativen Forschung widerspricht.
Was sampling done until redundancy in data was reached? <input type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no	Die ersten Teilnehmer motivierten weitere Insassen zur Teilnahme (Schneeballprinzip). Es wurde somit flexibel vorgegangen. Ob dies bis zur Redundanz geschah, ist nicht bekannt.

x not addressed	
Was informed consent obtained? yes no x not addressed	
Data collection: <i>Descriptive Clarity</i> Clear & complete description of site, participants, role of researcher & relationship with participants and identification of assumptions and biases of researcher?	Die Autoren entschieden sich für das District Penitentiary of San Vittore in Milan. Dem Gefängnis wurde seit Jahren eine offene Haltung gegenüber der Beschäftigung und Einbindung der Inhaftierten nachgesagt, was die Datensammlung erleichtert aber die Ergebnisse auch positiv beeinflussen kann. Die Autoren wohnen beide in Milan. Teilnehmer des Interviews: Männer zwischen 24 und 65 Jahren. Zwei davon waren keine Italiener, jedoch mit guten Sprach- und Kulturkenntnissen. Die Teilnehmer stammen aus verschiedenen Abteilungen. Keine persönlichen Einflüsse der Forscher auf die Situation vermerkt. Rolle der Forscher während der Datenerhebung fehlt. Keine Angaben darüber, wer die Daten des Interviews erhoben hat.
Procedural rigor was used in data collection strategies? x yes no not addressed	Daten wurden anhand eines Tiefeninterviews erhoben. Alle Interviews wurden digital aufgezeichnet. Themen der Interviews waren Gewohnheiten, Motivation und Art des Radiohörens.
Data analysis: <i>Analytical Rigour</i> Data analyses were inductive? x yes no not addressed Findings were consistent with & reflective of data? x yes no	Als Voraussetzung zur Interpretation der Interviews wurden die quantitativen Fragebögen genutzt. Es konnten drei Bereiche (connection, isolation and dailiness) bestimmt werden, die das Radiohören im Gefängnis kennzeichnen. Diese wurden als übergeordnete Themen für die Auswertung der Interviews genutzt. Dieses Vorgehen ist ungewohnt und vermischt verschiedene Formen von Forschungsdesign. Man könnte die quantitativen Daten als Methode für die Analyse der qualitativen Daten sehen. Es scheint, als stimmten die Erkenntnisse soweit mit den beschriebenen Daten überein. Die aufgeführten Zitate spiegeln die Ergebnisse gut wieder.
<i>Auditability</i> Decision trail developed? yes x no not addressed Process of analyzing the data was described adequately? yes x no not addressed	Die qualitativen Daten werden anhand der herausgefilterten Bereiche der quantitativen Daten ausgewertet. Es besteht jedoch keine Information darüber, welche Überlegungen hinter diesem Vorgehen stecken, was gerade bei diesem speziellen Vorgehen wichtig wäre. Es wird auch nicht darauf eingegangen, was mit zusätzlichen qualitativen Daten geschieht, die nicht zu den gewählten Bereichen gehören.
<i>Theoretical Connections</i> Did a meaningful picture of the phenomenon under study emerge? x yes no	Die Schlussfolgerungen sind verständlich und einleuchtend. Es wird zusätzlich darauf eingegangen, dass hinter dem Radio hören noch viel mehr steckt und dass sowohl die Komplexität des täglichen Lebens, als auch die Umweltbedingungen des Gefängnisses in die Überlegungen miteinbezogen werden müssen, um ein vollständiges Bild zu erhalten.
Overall rigour: Was there evidence of the four components of	Die Daten wurden von mehreren Personen aus verschiedene Abteilungen erhoben (verschieden Quellen). Mehrere Methoden der Datenerhebung (Interviews und Fragebögen).

trustworthiness? Member Checking?	Es sind zwei Forscher an der Studie beteiligt. Die genaue Aufgabenverteilung wird allerdings nicht beschrieben. Member Checking wird nicht erwähnt, was bei einer Studie im Umfeld der Strafanstalt aus ethischer Perspektive wichtig wäre. Die Studie zeigt eindrücklich, wie man anhand von Aktivitäten auf Gewohnheitsmuster oder das alltägliche Leben von Strafgefangenen schliessen kann.
Conclusions & implications: Conclusions were appropriate given the study findings? x yes no The findings contributed to theory development & future OT practice/ research? x yes no	Die Forscher beschreiben eine feine aber klare rote Linie im Bezug auf das Radiohören in der Strafanstalt, die sich aus den gewonnenen Daten ergibt. Sie sehen in der Art der Insassen das Radio zu gebrauchen eine Möglichkeit, sich Platz zu verschaffen, etwas Eigenes zu haben, Grenzen neu zu definieren und räumliche Grenzen zu durchbrechen. Radiohören ist eine Taktik, das Leben im Gefängnis zu meistern und die Zeit schneller vergehen zu lassen. Es wird kein Übertrag in die Praxis beschrieben aber die Forscher betonen, dass sie jetzt wissen, dass man Radiohören nicht unabhängig von den Strukturen und Dimensionen des Gefängnisses untersuchen kann, was für andere Aktivitäten und für die Ergotherapie vermutlich übertragen werden kann.

Critical Review Form – Quantitative Studies

© Law, M., Stewart, D., Pollock, N., Letts, L. Bosch, J., & Westmorland, M. (1998)

Citation:

Bonini, T. & Perrotta, M. (2007). On and off the air: radio-listening experiences in the San Vittore prison. <i>Media Culture and Society</i> , 29(2), 179-193.

	Comments
Study purpose: Was the purpose stated clearly? x yes no	Die Studie erkundet den Gebrauch des Radiohörens im Gefängnis.
Literature: Was relevant background literature reviewed? x yes no	12 Literaturangaben sind vorhanden und decken die Hintergrundliteratur gut ab. Es ist bekannt, dass Insassen inzwischen ein eigenes Radio besitzen dürfen. Über den genauen Gebrauch des Radiohörens ist allerdings noch nichts bekannt.
Design: What was the design? Biases?	Ein Querschnittsdesign bietet sich an, da man über den zu erforschenden Zustand noch sehr wenig weiss. Ausserdem soll der Fragebogen als Grundlage für die weiterführende qualitative Forschung dienen soll. Als Methode wurde passend zum Design ein Fragebogen verwendet. Es fand eine einmalige Datenerhebung anhand des Fragebogens statt. Ein Semistrukturierter Fragebogen mit Mehrfachauswahl und Mehrfachantwort Fragen wurde von den Herausgebern der Gefängniszeitung „Il Due“ als Kopie in jede Abteilung ausgeteilt. Systematische Fehler bei der Stichprobe sind möglich, da die Teilnahme freiwillig war. Erfasst wurden dabei für die Zeit vor und während der Haft: - Hörpräferenzen: Radiostation, Programm - Modalität: Tageszeit, Platz, möglicher Gebrauch von Kopfhörern

	- Nebenbeschäftigung: Arbeit, Lernen, Entspannung, körperliche Betätigung
Sample: N = 150 Was the sample described in detail? x yes no Was sample size justified? yes x no N/A Ethic procedures?	Es wurden Fragebögen an eine Auswahl von 150 der 1500 Insassen des San Vittore Gefängnis in Milan verteilt. Dabei waren jeweils 25 von einer Abteilung. Von den 150 Fragebögen kamen 67 an die Forscher zurück, der letzte einen Monat nach Aushändigung. 8 der 67 waren nicht valide (nicht komplett ausgefüllt). Übrig blieben 59 valide Fragebögen, was knapp 40 Prozent des Samples entspricht. Eine für eine auch quantitative Studie relativ kleine Teilnehmerzahl. Keine konkreten Angaben über eine wohlinformierte Zustimmung. Es ist aber davon auszugehen, dass sowohl das Ausfüllen, wie auch die Rückgabe des Fragebogens auf freiwilliger Basis geschahen, was im Umfeld der Strafanstalt von grosser Wichtigkeit ist.
Outcomes: Were the outcome measures reliable? yes no x not addressed Were the outcome measures valid? yes no x not addressed	
Intervention: Intervention was described in detail? yes no x not addressed Contamination was avoided? yes no not addressed x N/A Cointervention was avoided? yes no not addressed x N/A	Eine Intervention im eigentlichen Sinne fand nicht statt.
Results: Results were reported in terms of statistical significance? yes x no N/A Not addressed Were the analysis method(s) appropriate?	Es werden keine Vergleiche oder Veränderungen dargestellt. Die Resultate aus den Fragebögen werden in einem Fliesstext erläutert. Die meist genannten Aspekte werden mit Prozentzahlen angegeben, was für eine quantitative Studie eher unüblich ist, im Zusammenhang mit dem qualitativen Teil jedoch Sinn macht. Dazu gehört, dass 90% der Befragten ein Radio neben ihrem Bett stehen haben, 70% vor Gefängniseintritt mehr als zwei Stunden Radio hörten und jetzt nur noch 10% mehr als zwei Stunden Radio hören. 80% der Befragten schaltet das Radio am Morgen ein wobei 60% Musiksender bevorzugen. Radiohören begleitet die Arbeit und Freizeitaktivitäten. Die Analysemethode ist ungewöhnlich und nicht vergleichbar mit

yes x no not addressed	anderen quantitativen Studien. Sie sind nicht von statistischer Signifikanz, reichen jedoch für die Weiterführung des qualitativen Teils der Studie.
Clinical importance was reported? yes no x not addressed	
Drop-outs were reported? x yes no	Von 150 wurden nur 67 Fragebögen wieder zurückgegeben. Da davon wiederum 8 nicht korrekt ausgefüllt wurden, blieben 59 valide Bögen übrig.
Conclusions and implications: Conclusions were appropriate given study methods and results? x yes no	Die Forscher beschreiben eine feine aber klare rote Linie im Bezug auf das Radiohören in der Strafanstalt, die sich aus den gewonnenen Daten ergibt. Sie sehen in der Art der Insassen das Radio zu gebrauchen eine Möglichkeit, sich Platz zu verschaffen, etwas Eigenes zu haben, Grenzen neu zu definieren und räumliche Grenzen zu durchbrechen. Radiohören ist eine Taktik, das Leben im Gefängnis zu meistern und die Zeit schneller vergehen zu lassen. Es wird kein Übertrag in die Praxis beschrieben aber die Forscher betonen, dass sie jetzt wissen, dass man Radiohören nicht unabhängig von den Strukturen und Dimensionen des Gefängnisses untersuchen kann.

Critical Review Form – Quantitative Studies

© Law, M., Stewart, D., Pollock, N., Letts, L. Bosch, J., & Westmorland, M. (1998)

Citation:

Butler, T., Levy, M., Dolan K. & Kaldor J. (2003). Drug use and its correlates in an Australian prisoner population. *Addiction Research and Theory* 11(2), 89-101.

	Comments
Study purpose: Was the purpose stated clearly? x yes no	Zweck der Studie war es, grossflächig den zurückliegenden und gegenwärtigen Gebrauch von Tabak, Alkohol und illegalen Drogen (unabhängige Variable) von Inhaftierten aus der Region New South Wales zu untersuchen (inklusive Aborigines, um Minderheiten einzubeziehen). Es soll zu einer Verbesserung des gesundheitlichen Status der Häftlinge beitragen.
Literature: Was relevant background literature reviewed? x yes no	42 zum Grossteil aus den 90er Jahren stammende Literaturangaben sind vorhanden. In der Studie werden verschiedene Forschungsarbeiten zusammengeführt, die sich mit nur einem Teilaspekt des Themas beschäftigen, weniger differenziert waren oder in kleinerem Rahmen stattfanden. Als Leser erhält man einen guten Überblick von Forschungsstand und Forschungslücke.
Design: What was the design? Biases?	Es handelt sich um eine Querschnittstudie. Auf Grund des Querschnittsdesigns können keine Aussage über genaue Ursachen getroffen werden, was die Forscher auch so angeben. Das Studiendesign passt, da mehr über das Thema herausgefunden werden soll. Als Methode wurde eine persönliche Befragung anhand eines standardisierten Fragebogens durchgeführt, der die Bereiche physische und mentale Gesundheit abdeckte. Der „World Health Organization’s Alcohol Use Disorder Identification Test (AUDIT)“ wurde angewandt, um den Alkoholgebrauch als „sicher“, „gefährlich“ oder „schädlich“ zu klassifizieren. Die WHO beschreibt dieses Assessment als reliabel und valide.

	<p>Die Ergebnisse der Studie basieren auf Aussagen der Häftlinge und fanden im Gefängnissetting statt. Die Forscher geben zu bedenken, dass dies zu einer Unterschätzung des Drogenmissbrauchs führen kann. Angst vor Bestrafung durch Gefängnisangestellte könne die Aussagen der Teilnehmer beeinflussen. Dennoch wurde versucht dies durch geschulte Interviewer weitestgehend zu minimieren.</p> <p>Es werden eine Vielzahl von Messgrößen (hier in Form unterschiedlicher Drogen) verwendet, was systematische Fehler minimiert, da ja eine Aussage über den allgemeinen Drogengebrauch gemacht werden soll.</p> <p>Fragen aus dem Interview beziehen sich zum Teil auf die Vergangenheit und es ist nicht gesichert in wieweit diese Erinnerungen zu negativ bzw. positiv geprägt sind. Die Fragebögen wurden von erfahrenen Gefängnis-Pflegekräften durchgeführt, was systematische Fehler der Durchführung verhindert.</p>
<p>Sample: N = 789 Was the sample described in detail? x yes no</p> <p>Was sample size justified? x yes no N/A</p> <p>Ethic procedures?</p>	<p>Es nahmen 789 männliche (657) und weibliche (132) Gefangene, inklusive 235 Aborigines aus 27 Anstalten der Region New South Wales (Australien) teil.</p> <p>Um eine gleichmässige Repräsentation von Teilnehmern zu haben, wurde eine geschichtete Stichprobe von Insassen auf Grund der Schichten Alter, Geschlecht und Ethnie („Aboriginality“) aus den staatlichen Gefängnissen ausgewählt, was ungefähr 11% der männlichen und 40% der weiblichen Vollzeitgefangenen entspricht. Informationen über „Aboriginal status“, Straftatskategorie, Alter und Geschlecht wurden vom Departement of Correction Service geliefert. Das Durchschnittsalter der Männer lag bei 33.8 Jahren, der Frauen bei 33.3 Jahren. Den Personen wurde für die Teilnahme 10\$ ausgehändigt, was systematische Fehler bedingen könnte.</p> <p>Das grossangelegte Sample wurde damit gerechtfertigt, dass bisherige Studien, die Gewohnheiten des Drogengebrauchs meist nur in einer Institution untersuchten, Geschlecht und Ethnie nicht mit einbezogen haben oder sich nur mit einer Droge auseinandersetzen. Statistische Fehler in der Stichprobenauswahl werden somit verringert und die externe Validität erhöht.</p> <p>Da die Intervention in Form einer freiwilligen Befragung stattfand, sind keine ethischen Bedenken einzuwenden. Die Ausgewählten wurden zur Teilnahme eingeladen und über die Zwecke und Ziele der Erhebung informiert. Nur wer daraufhin eine schriftliche Zustimmung lieferte, konnte an der Studie teilnehmen. Diejenigen die es ablehnten teilzunehmen, wurden durch solche von einer Reserveliste ersetzt, bis das Sample schliesslich die Redundanz erreichte.</p>
<p>Outcomes: Were the outcome measures reliable? yes no x not addressed</p> <p>Were the outcome measures valid? yes no x not addressed</p>	
<p>Intervention: Intervention was described in</p>	<p>Eine Intervention im eigentlichen Sinne fand nicht statt.</p>

<p>detail? yes no x not addressed</p> <p>Contamination was avoided? yes no not addressed x N/A</p> <p>Cointervention was avoided? yes no not addressed x N/A</p>	
<p>Results: Results were reported in terms of statistical significance? x yes no N/A Not addressed</p> <p>Were the analysis method(s) appropriate? x yes no not addressed</p>	<p>Die Analysemethode ist im Hinblick auf die Fragestellung geeignet, ein einfacher statistischer Test genügt. OR wird mit einer Statistiksoftware berechnet. n, Prozentzahlen und p-Werte sind in Tabellen zusammengestellt.</p> <p>Signifikante Ergebnisse:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Legale Drogen: Mehr Aborigines Rauchen und trinken Alkohol, im Vergleich zur restlichen Ethnie. Der Alkoholkonsum von Frauen wurde öfter als „sicher“ eingestuft im Vergleich zu den Männern. Der Alkoholkonsum von Aborigines war seltener „sicher“, seltener „schädlich“ aber öfter „gefährlich“. - Illegale Drogen: Frauen konsumieren in den 12 Monaten vor Haftantritt öfter Heroin, Kokain, Beruhigungsmittel und Methadon im Vergleich zu Männern. Mehr Aborigines haben je Cannabis konsumiert jedoch nicht regelmässig Heroin, wie andere Ethnien, die auch signifikant öfter Kokain oder Ecstasy konsumierten. Frauen konsumieren in Haft öfter Beruhigungsmittel und Methadon als Männer. - Injektionen: Mehr Frauen als Männer haben je Drogen injiziert. Signifikante Unterschiede bei Injektionen in Haft bestanden, wenn die Person weiblich, 24-40 jährig, im Kinderheim aufgewachsen und schon öfter inhaftiert war. - Drogen und Kriminalität: Im Zusammenhang mit dem Konsum von Opiaten und Methadon war das Risiko, wegen einem schlimmen Verbrechen eingesperrt zu werden geringer als ohne. Ebenso bei „schädlichem“ und „gefährlichem“ Alkoholkonsum im Vergleich mit „sicherem“ Konsum. - Intoxikation und Kriminalität: Mehr Frauen als Männer waren bei der Tat im Rauschzustand durch Drogen. Im Vergleich dazu waren Aborigines eher im Alkoholrausch. Alkoholrausch bei der Tat erhöhte das Risiko auf Tötungsdelikt und Körperverletzung, Drogenrausch das Risiko auf Eingriff in die Privatsphäre. - Drogenberatung: Mehr Frauen als Männer haben je Drogenberatung in Anspruch genommen.
<p>Clinical importance was reported? x yes no not addressed</p>	<p>Die Studie zeigt, dass viele Insassen bereits früher Drogen konsumierten und dies meist im Gefängnis fortführen. Die Autoren nehmen an, dass es nicht verhindert werden kann, dass Drogen ins Gefängnis gelangen. Es ist nötig den Drogenmissbrauch innerhalb des Gefängnisses bestmöglich „zu steuern“ und andererseits Anti-Drogenprogramme anzubieten.</p> <p>In Australien fehlen, anders wie in Spanien, Deutschland und der Schweiz, geeignete Programme.</p> <p>Deshalb ist es noch nötig, Informationen über den Drogenmissbrauch</p>

	der Insassen zu sammeln.
Drop-outs were reported? x yes no	Personen, die sich nach der Einführung weigerten mitzumachen, wurden durch Personen einer Reserveliste ersetzt. Die Antwortrate der Umfrage lag bei 90%. Diejenigen, die nicht antworteten, wurden eingeteilt in Verweigerer („refusers“) und Nichtanwesende („unavailable“). Angaben für Gründe, weshalb die jeweiligen Personen zu einer der Gruppen eingeteilt wurden, sind vorhanden. Es gab 74 männliche und 15 weibliche „Verweigerer“ und 181 männliche und 28 weibliche „Nichtanwesende“.
Conclusions and implications: Conclusions were appropriate given study methods and results? x yes no	Die Studie kommt zum Schluss, dass Haft eine Chance zur Behandlung von Menschen mit Drogenproblemen darstellt und Verantwortliche der Haftanstalten die Kraft aufwenden sollten, um dieses Potential auszuschöpfen. Gefängnisse repräsentieren eine potentielle Behandlungsmöglichkeit für Drogenabhängige, die sich in dem „Drehtürlebensstil“ von Haftphasen und Perioden in der Gesellschaft wiederfinden. Weiter ist wichtig, dass gesundheitliche und sicherheitstechnische Angelegenheiten am besten getrennt zu handhaben sind. So können Haftangestellte besser für Sicherheit und Kontrolle sorgen, wenn sichergestellt ist, dass ein Gesundheitsdienst für den Austausch von Spritzwerkzeug die Verantwortung übernimmt. Die Schlussfolgerungen beziehen sich nicht nur auf die Ergebnisse dieser Studie, sondern ziehen viele andere Aussagen dazu, bestätigen oder widerlegen diese, was einen Umfassenden Eindruck vermittelt.

Critical Review Form – Quantitative Studies

© Law, M., Stewart, D., Pollock, N., Letts, L. Bosch, J., & Westmorland, M. (1998)

Citation:

Crist, P., Fairman, A., Muñoz, J.P., Witchger Hansen, A.M., Sciulli, J. & Eggers, M. (2005). Education and Practice Collaborations: A Pilot Case Study Between a University Faculty and County Jail Practitioners. *Occupational Therapy in Health Care*, 19(1-2), 193-210.

	Comments
Study purpose: Was the purpose stated clearly? x yes no	Die Studie präsentiert eine Partnerschaft zwischen der Fakultät und Praktikern durch die Unterstützung in der systematischen Sammlung von Daten. Ziel ist es, aufgrund der Daten ein Reintegrationsprogramm für Strafgefangene des Allegheny County Jail zu entwickeln, in dem die Ergotherapie einen Teil der Aufgaben übernimmt.
Literature: Was relevant background literature reviewed? x yes no	Relevante Hintergrundliteratur wird referenziert. Es wird auch in einem separaten Teil auf die Forschung von ET und Strafanstalt eingegangen und deren Geschichte dargelegt. Es wird beschrieben, dass Ergotherapie eine einmalige Perspektive zur Entwicklung von Reintegration von Strafgefangenen leisten kann, da sie über das Wissen von Rollen, Gewohnheiten, Selbstwirksamkeit und Zeitgebrauch leisten kann. Dies rechtfertigt auch den Nutzen der Studie. Die Studie zeigt eine Möglichkeit, wie Ergotherapie in den USA bereits in Strafanstalten eingesetzt wird. Dies ist für unseren Aspekt der Implementierung der Ergotherapie hilfreich.
Design:	Es handelt sich um eine Pilot-Fallstudie, die die Gruppe der

<p>What was the design? Biases?</p>	<p>Strafgefangenen untersucht. Dabei geht es um die Erfassung von verschiedenen Variablen in einem Definierten Setting. Dieses Design scheint passend, da die Ergebnisse als Beschreibung einer spezifischen Situation dienen, zur Programmentwicklung genutzt werden und weitere Informationen für Praxis und Forschung liefern. In dieser Studie wird nur die erste Erhebung mit dem OSA dokumentiert, die Idee ist jedoch, das OSA nach einer gewissen Zeit wieder anzuwenden.</p> <p>Ob die Teilnehmer freiwillig mitgemacht haben, bleibt unklar, wäre in diesem Setting aber wichtig. Die Erfassung der Demografischen Daten geschah durch spezifische Fragen. Frauen sind untervertreten, was berücksichtigt werden muss (auf die Geschlechterproportionen in Gefängnissen zurückzuführen). Nicht alle Insassen hatten alle Fragen beantwortet, jedoch Antworteten bis auf ein Item immer 60 oder mehr auf die Fragen. Dies kann die Daten jedoch verzerren. Das OSA wird als Instrument beschrieben, welches auf kulturellen Bias geprüft wurde und Validität und Reliabilität sind durch eine Rasch-Analyse bestätigt. Systematische Fehler bei der Datensammlung durch das OSA sind nicht zu erwarten.</p>
<p>Sample: N = 67 Was the sample described in detail? x yes no</p> <p>Was sample size justified? x yes no N/A</p> <p>Ethic procedures?</p>	<p>67 Insassen wurden in die Studie integriert, alle aus dem Alleghny County Jail in Pittsburgh, Pennsylvania. Davon sind nur 6 Frauen. Alle Teilnehmer sind bereits verurteilt und bleiben noch höchstens 190 Tage in Haft. Alle machten bei der ersten Evaluationsphase mit, wo man demografische Daten sammelte. Der Durchschnittsteilnehmer ist männlich, 33 jährig, Afroamerikaner und war bereits 4.5 Mal inhaftiert. Die Stichprobengröße wird nicht begründet.</p> <p>Es wird nicht darauf eingegangen, ob die Insassen eine Zustimmung zur Beteiligung an der Studie abgegeben haben. Ein vollständiges Ethikverfahren wäre jedoch bei dieser vulnerablen Personengruppe wichtig gewesen.</p>
<p>Outcomes: Were the outcome measures reliable? yes no x not addressed</p> <p>Were the outcome measures valid? yes no x not addressed</p>	
<p>Intervention: Intervention was described in detail? yes no x not addressed</p> <p>Contamination was avoided? yes no not addressed x N/A</p>	<p>Eine Intervention im eigentlichen Sinne fand nicht statt.</p>

<p>Cointervention was avoided? yes no not addressed x N/A</p>	
<p>Results: Results were reported in terms of statistical significance? x yes no N/A Not addressed</p> <p>Were the analysis method(s) appropriate? x yes no not addressed</p>	<p>Die Daten aus dem OSA werden anhand der Assessment Items in 3 Tabellen ausgewertet: eine für die gesamte Teilnehmerzahl sowie Geschlechter getrennt (Achtung: Frauen kleines n). Mittelwert und Standarddeviation werden angegeben, sowie die Differenz zwischen Kompetenz und Wichtigkeit. Da kein Vergleich stattfindet, reicht dies aus. Je grösser diese Differenz, umso kleiner ist die Kompetenz zur Ausführung im Vergleich zur Wichtigkeit für den Ausführenden. Die 8 Items mit der grössten Differenz werden in einer separaten Tabelle aufgeführt. Daraus resultiert, dass 4 dieser Items Umweltfaktoren repräsentieren (Ort zum leben und mich um mich selbst zu kümmern/ grundlegende Dinge, die ich zum leben und zur Selbstversorgung brauche/Dinge, die ich zur Produktivität brauche und Platz zum produktiv sein) und nur 1 Item (Finanzen managen) auf eine zu sich entwickelnde Fertigkeit zurückzuführen ist. Der Prozess der Gesellschaftsreintegration hängt also von den unterstützenden Faktoren der Umwelt ab.</p> <p>Es ist davon auszugehen, dass alle gewonnenen Daten in den Tabellen zusammengefügt werden. Auch die Auswahl der wichtigsten Items, die zur Evaluation der Daten leiten, scheint kongruent.</p>
<p>Clinical importance was reported? x yes no not addressed</p>	<p>Die wichtigsten Items mit der grössten Differenz werden in einer separaten Tabelle zusammengestellt, worauf sich die finalen und evaluierenden Gedanken der Forscher richten. Die Studie hatte zum Ziel, die Wichtigkeit einer Partnerschaft zwischen Forschung und Praxis zu zeigen, um die Relevanz der Ergotherapie im Setting Strafanstalt zu begründen. Ausserdem sollte mit einem systematischen Vorgehen Daten zu Aktivitäten gesammelt werden, um daraus in Zukunft ein Programm im entsprechenden Setting zu entwerfen. Die Aussage, dass der Prozess der Gesellschaftsreintegration von den unterstützenden Faktoren der Umwelt abhängt, leistet dazu einen wichtigen Beitrag und ist Thema der Ergotherapie.</p>
<p>Drop-outs were reported? x yes no</p>	<p>keine Drop-Outs</p>
<p>Conclusions and implications: Conclusions were appropriate given study methods and results? x yes no</p>	<p>Durch die Zusammenstellung der wichtigsten Items erlauben sich die Forscher folgende Schlussfolgerungen: Der Prozess der erfolgreichen Gesellschaftsreintegration hängt von den unterstützenden Faktoren der Umwelt ab. Zeitmanagement, Zielsetzungen, eine Umwelt, die Betätigung unterstützt und Finanzmanagement sind ergotherapeutische Aufgaben. Durch die erneute Anwendung des OSA könnten weitere wichtige Fragen zur erfolgreichen Wiedereingliederung oder der geminderten Rückfälligkeit geklärt werden. Gesünderes Betätigungsverhalten kann zu geringerer Rückfälligkeit, erhöhter Produktivität und besserer Lebensqualität bei den Entlassenen führen und dabei die Mitmenschen vor Kriminalität schützen.</p> <p>Die Studie zeigt auf, welche Aktivitäten in einer Strafanstalt von Wichtigkeit sind und welche man in einem Ergotherapieprogramm aufnehmen sollte. Ausserdem wird dem Faktor Umwelt grosse</p>

	Wichtigkeit zugeschrieben, was für unsere Forschungsfrage zentral ist.
--	--

Critical Review Form – Quantitative Studies

© Law, M., Stewart, D., Pollock, N., Letts, L. Bosch, J., & Westmorland, M. (1998)

Citation:

Elger, B.S. (2009). Prison life: television, sports, work, stress and insomnia in a remand prison. <i>International Journal of Law & Psychiatry</i> , 32(2), 74-83.

	Comments
Study purpose: Was the purpose stated clearly? <input checked="" type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no	Die Studie vergleicht die alltäglichen Betätigungen, Stressfaktoren und die eigens wahrgenommene Schlafqualität von Strafgefangenen die unter Schlafproblemen leiden und solchen die keine Schlafprobleme haben.
Literature: Was relevant background literature reviewed? <input checked="" type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no	Bisher durchgeführte Studien über die Bedingungen im Gefängnis untersuchten mehrheitlich die Risiken von der Verbreitung von Infektionskrankheiten oder die Menschenrechtsverletzung bei psychisch Kranken Häftlingen. Es ist aber generell noch wenig bekannt über das Leben in Gefangenschaft und dessen Einfluss auf das Wohlbefinden der Insassen. Ausserdem ist das meistbeklagte Gesundheitsproblem in der Strafanstalt die Schlaflosigkeit, was diesen Aspekt der Studie rechtfertigt. 51 Quellen werden als Hintergrundliteratur angegeben, was die Grundlagen differenziert aufzeigt.
Design: What was the design? Biases?	Eine Fallkontrollstudie bietet sich an, da die Forscher zwei Personengruppen mit unterschiedlichen Merkmalen (Schlafprobleme/keine Schlafprobleme) auf ihre vergangenen Erfahrungen (Variablen) vergleichen möchten. Die Teilnehmer sollten dabei von ihrem Hintergrund allerdings ähnlich sein: Es handelt sich bei allen um Strafgefangene. Das Studiendesign ist zudem kostengünstig. Da noch wenig über das Thema bekannt ist und die Resultate nicht endgültig erforscht sind, ist das Studiendesign gut gewählt. Das Sample wurde sowohl bei den Insassen mit und ohne Schlafprobleme zufällig ausgewählt. Die Teilnehmer wussten allerdings alle über den Inhalt der Studie bescheid, was die Antworten in den Interviews beeinflussen könnte. Eventuell könnte auch die Erinnerung an gewisse Ereignisse durch das retrospektive Studiendesign verfälscht sein. Auch waren einige Teilnehmer erst kurze Zeit in Haft, was keine Aussagen auf längere Zeit zulässt. Verschiedene Assessments wurden zur Datenerhebung eingesetzt und durch fünf extra dafür ausgebildete Forschungsassistenten durchgeführt: Der Pittsburgh Sleep Quality Index gilt als reliables und valides Instrument zur Messung der Schlafqualität. Die Test- und Retest Reliabilität ist trotz den kürzeren Zeitabständen als vom PSQI vorgesehen hoch. Der PSQI unterscheidet reliabel zwischen "guten" und "schlechten" Schläfern und enthält ein Assessment über eine Vielzahl von möglichen Unruhen des Schlafs. Der Goldberg's 28-item General Health Questionnaire wurde im Vorfeld in Gefängnispopulationen durch Validationsstudien geprüft. Der GHQ-28 ist eine reduzierte Form des GHQ-60 und misst psychiatrische Symptome. Zudem wurde ein eigener Fragebogen über die psychiatrische und medizinische Geschichte, sowie über den Gebrauch von Drogen und Schlafproblemen in Freiheit in vier

	Sprachen entwickelt. Weitere Fragen standen in Verbindung mit dem Leben im Gefängnis.
Sample: N = 163 Was the sample described in detail? <input checked="" type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no Was sample size justified? <input type="checkbox"/> yes <input checked="" type="checkbox"/> no N/A Ethic procedures?	86 waren Teilnehmer, die über Schlaflosigkeit klagten und deshalb medizinische Hilfe suchten. Die Kontrollgruppe wurde zufällig ausgewählt aus allen, die bis einen Monat nach Haftantritt nicht über Schlaflosigkeit klagten und bestand aus 77 Teilnehmern. Die Gruppen sind unterschiedlich gross und die Stichprobengrösse wird nicht begründet, was bei einer quantitativen Studie zu erwarten wäre. Fast alle demografischen Daten der zwei Gruppen zeigten keine signifikanten Unterschiede ausser dem Zivilstand, was eine gute Grundlage für die Datenerhebung bildet. Alle Teilnehmer hatten die Möglichkeit, die Teilnahme zu verweigern. Sie erhielten eine schriftliche Einladung, die über die Studie informierte und mussten die Teilnahme schriftlich bestätigen. Teilnehmer die einer Konsultation des medizinischen Dienstes zustimmten, erhielten mündliche Erklärungen. Das Studienprotokoll wurde von der Ethikkommission in Genf abgesegnet.
Outcomes: Were the outcome measures reliable? <input type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no <input checked="" type="checkbox"/> not addressed Were the outcome measures valid? <input type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no <input checked="" type="checkbox"/> not addressed	
Intervention: Intervention was described in detail? <input type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no <input checked="" type="checkbox"/> not addressed Contamination was avoided? <input type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no <input type="checkbox"/> not addressed <input checked="" type="checkbox"/> N/A Cointervention was avoided? <input type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no <input type="checkbox"/> not addressed <input checked="" type="checkbox"/> N/A	Eine Intervention im eigentlichen Sinne fand nicht statt.
Results: Results were reported in terms of statistical significance? <input checked="" type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no N/A Not addressed	Signifikante Unterschiede wurden im Lifestyle in der Strafanstalt gefunden: Mehr an Schlaflosigkeit leidende rauchen ($p=0.007$), machen weniger Sport, in weniger Varianten ($p=0.007$) und tägliche Aktivitäten unterschieden sich in den beiden Gruppen stark (an Schlaflosigkeit leidende bevorzugen künstlerische und intellektuelle Aktivitäten und gute Schläfer Fernsehen ($p=0.005$) oder Personen treffen/mit Personen sprechen ($p=0.03$). Arbeitende Strafgefangene nannten weniger Aktivitäten als nicht arbeitende ($p=0.001$). Mehr Personen mit Schlaflosigkeit als ohne

<p>Were the analysis method(s) appropriate? <input checked="" type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no <input type="checkbox"/> not addressed</p>	<p>fühlen sich durch Lärm gestört, wobei erstere den Lärm Mitinsassen zuschreiben und zweite die Wächtern. Gute Schläfer nennen in der Befragung signifikant weniger Bedenken als solche mit Schlaflosigkeit ($p=0.001$). Ausserdem waren diese weniger stark ausgeprägt. Ein signifikanter Unterschied ($p=0.001$) zwischen den Gruppen in den Testungen des GHQ und PSQI wurde ebenso festgestellt.</p> <p>Die Analysemethoden scheinen geeignet. Die Variablen wurden, wenn intervallskalierte Daten mit t-test, wenn zweidimensional mit Chi square Test, verglichen. Mit Hilfe der Binären logistischen Regressionsanalyse wurde die Variable gesucht, die für den Unterschied zwischen guten und schlechten Schläfern verantwortlich ist.</p>
<p>Clinical importance was reported? <input checked="" type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no <input type="checkbox"/> not addressed</p>	<p>Die Studie zeigt die vielen Möglichkeiten von täglichen Aktivitäten in Strafanstalten auf. Ausserdem zeigt sie auf, dass Überfüllte Strafanstalten dazu beitragen, dass sich Insassen gegenseitig stören und nicht zur Ruhe kommen. Insassen sind einem enormen Stress ausgesetzt und leiden an verschiedenen Ängsten. Die Ergebnisse sollen Hinweise für mögliche therapeutische Interventionen sein und Möglichkeiten für Veränderungen innerhalb der Strafanstalten aufzeigen, was von gesundheitlichem Profit wäre.</p>
<p>Drop-outs were reported? <input checked="" type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no</p>	<p>Drop-Outs sind schlüssig erklärt. Von den 83 Teilnehmern der Kontrollgruppe sind schon vorgängig 6 ausgeschieden wegen Sprachproblemen, Verweigerung der medizinischen Abklärung und 2 wollten nach der Erklärung zur Studie nicht mehr teilnehmen. Aus 16 guten Schläfern wurden ausserdem Personen mit Schlafproblemen, weil sie während der ersten Konsultation über Schlafprobleme klagten. So bleiben 61 gute und 102 schlechte Schläfer übrig.</p>
<p>Conclusions and implications: Conclusions were appropriate given study methods and results? <input checked="" type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no</p>	<p>Es ist von grosser Wichtigkeit die Umwelt und die organisatorischen Faktoren der Strafanstalt zu verstehen, die einen Einfluss auf die Gesundheit der Insassen haben, inklusive Schlaflosigkeit. Die Studie soll nicht nur Mediziner, sondern auch Finanzmanager über den Lifestyle in der Strafanstalt sensibilisieren und deren Einfluss auf die Schlaflosigkeit aufzeigen. Sie soll helfen zu verstehen, wie man negative Einflüsse auf die Gesundheit in der Strafanstalt minimieren kann. Die Schlussfolgerungen sind logisch aufgebaut.</p>

Critical Review Form - Qualitative Studies (Version 2.0)

© Letts, L., Wilkins, S., Law, M., Stewart, D., Bosch, J., & Westmorland, M. (2007)

Citation:

Nurse, J., Woodcock, P. & Ormsby, J. (2003). Influence of environmental factors on mental health within prisons: focus group study. *British Medical Journal*, 327(7413), 480.

	Comments
<p>Study purpose: Was the purpose and/or research question stated clearly? <input checked="" type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no</p>	<p>Die Studie möchte das Verständnis dafür erhöhen, inwieweit die Umwelt des Gefängnisses die mentale Gesundheit von Häftlingen und Angestellten beeinflusst.</p>
<p>Literature: Was relevant background literature reviewed? <input checked="" type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no</p>	<p>Mentale Gesundheit von Strafgefangenen ist von besonderem Interesse. Hohe Suizidraten und häufige psychische Krankheiten sind Probleme in Strafanstalten. Man weiss, dass auch soziale und umweltbezogene Faktoren einen Einfluss auf die Gesundheit haben, leider ist aber wenig bekannt über die Umwelt Strafanstalt. Daraus</p>

	<p>entstand diese Studie.</p> <p>Die Hintergrundliteratur wird inhaltlich miteinander verknüpft und ergibt eine sinnvolle Synthese. 25 Literaturangaben sind vorhanden.</p> <p>In unserer Studie ist die Umwelt der Strafanstalt ein Kernthema. Aus Sicht der Ergotherapie kommen sowohl, Aktivität und Partizipation als auch Soziale Partizipation und Umwelt vor.</p>
<p>Study design: What was the design?</p>	<p>Das Studiendesign der Grounded Theory scheint passend, da es darum geht innerhalb einer gegebenen sozialen Situation (Gefangenschaft) die Einflüsse auf die Gesundheit zu erörtern. Ziel der Studie ist es eine Theorie darüber zu bilden, wie sich die Umwelt auf die mentale Gesundheit von Häftlingen und Angestellten auswirkt. Qualitative Forschung ist passend, weil die Ergebnisse auf narrativen Daten basieren und von Personen (Gefangene und Angestellte) erhoben wurden, die in Hinsicht auf die Fragestellung Erfahrungen haben. Die Forscher interessieren sich sowohl für die Strafgefangenen als auch deren Umwelt.</p>
<p>Was a theoretical perspective identified? yes <input checked="" type="checkbox"/> no</p>	
<p>Method(s) used?</p>	<p>Fokusgruppen scheinen zur Beantwortung der Forschungsfrage geeignet, da eine möglich grosse Bandbreite von Informationen zusammen kommen soll. Ausserdem war es den Forschern wichtig, dass alle Personen teilnehmen konnten, die Interesse daran hatten. Somit soll eine möglichst grosse Bandbreite an Antworten erfolgen. In den Gruppen der Strafgefangenen befinden sich keine Wärter, was Offenheit erlaub.</p>
<p>Sampling: Was the process of purposeful selection described? <input checked="" type="checkbox"/> yes no</p>	<p>Die Studie wurde in nur einer Strafanstalt durchgeführt. Erlaubnis für die Durchführung wurde vom Strafanstaltsdirektor eingeholt. Eine Zufallsauswahl war wegen der Belangen über Einwilligung im Strafanstalt Setting nicht passend. Es durfte jeder mitmachen, der mitmachen wollte, womit der Prozess der gezielten Auswahl weggefallen ist.</p>
<p>Was sampling done until redundancy in data was reached? <input checked="" type="checkbox"/> yes no not addressed</p>	<p>7 Fokusgruppen wurden durchgeführt, bis keine neuen Ideen mehr aufkamen und genügend Sättigung bestand.</p>
<p>Was informed consent obtained? <input checked="" type="checkbox"/> yes no not addressed</p>	<p>In jeder Gruppe wurden Regeln über Zweck und Geheimhaltung besprochen. Zustimmung für die Aufnahmen auf Tonband wurden eingeholt.</p>
<p>Data collection: <i>Descriptive Clarity</i> Clear & complete description of site, participants, role of researcher & relationship with participants and identification of assumptions and biases of researcher?</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Ortsgefängnis im halbländlichen Teil Südenglands, B Kategorie (medium security) - Gruppe der Gefangenen: Untersuchungsgefangene, Verurteilte, Frauen (45 Total) - Gruppe der Angestellten: uniformiertes, nicht-uniformiertes Personal und Gesundheitsangestellte - weitere demografische Daten wie Alter, Aufenthaltsdauer sind unbekannt und wären für unsere Arbeit von Vorteil - keine persönlichen Einflüsse der Forscher auf die Situation vermerkt: Die Forschungsgruppe besteht aus Angehörigen verschiedener Berufsgruppen. Keiner der Forscher ist im Gefängnisdienst angestellt, was unabhängige Aussagen erlaubt.
<p>Procedural rigor was used in</p>	<p>Der Ablauf der Fokusgruppen wurde von einer Gruppe verschiedener</p>

<p>data collection strategies? <input checked="" type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no <input type="checkbox"/> not addressed</p>	<p>Berufsangehöriger in einer Trichterstruktur entwickelt. Fragen wurden in dritter Person gestellt, um es den Personen einfacher zu machen, weniger persönliche Details offenzulegen und im Redefluss zu bleiben. Die Fokusgruppen wurden jeweils mit Angestellten und Häftlingen durchgeführt. Jede Gruppe hatte einen Moderator, einen Aufzeichner und einen Beobachter. Alle Teilnehmer erklärten sich mit einer Tonbandaufnahme der Diskussion einverstanden. Eine Fokusgruppe dauerte Eineinhalb Stunden, Erfrischungsgetränke/Imbiss wurden bereitgestellt. Es fand keine Bezahlung für die Teilnahme statt.</p>
<p>Data analysis: <i>Analytical Rigour</i> Data analyses were inductive? <input checked="" type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no <input type="checkbox"/> not addressed</p> <p>Findings were consistent with & reflective of data? <input checked="" type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no</p>	<p>Nachbesprechung und Zusammenfassung der Notizen wurden gemacht. Für die Validität haben Moderator, Beobachter und Fokusgruppen-Teilnehmer gegengelesen und Einverständnis abgegeben. Um die Themen zu priorisieren wurde zunächst eine Inhaltsanalyse, danach eine thematische Analyse nach Vaughn et al. durchgeführt. Diese wurde angewendet, um Themen herauszufiltern und die Validität aufzubessern. Dies wurde von einem Autor übernommen in Absprache mit den zwei anderen. Die Datenanalyse ist nachvollziehbar und führen zu den Resultaten hin.</p> <p>Hauptresultate bei Strafgefangenen: Einfluss auf die Gesundheit haben Isolation und fehlender mentaler Stimulus, Drogenmissbrauch, negative Beziehung mit Wärtern, fehlender Familienkontakt und Mobbing.</p> <p>Hauptresultate bei Angestellten: fehlende Management Unterstützung, negative Arbeitskultur, Personalsicherheit und hohes Stress Level.</p>
<p><i>Auditability</i> Decision trail developed? <input checked="" type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no <input type="checkbox"/> not addressed</p> <p>Process of analyzing the data was described adequately? <input checked="" type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no <input checked="" type="checkbox"/> not addressed</p>	<p>Alle Autoren wohnten den Fokusgruppen bei. Schlechte Tonbandaufnahmen wurden nicht vollständig transkribiert, was Fehler bedingen könnte. Dennoch wurden alle Aufnahmen angehört, um daraus Aussagen zu gewinnen, die das Thema weiter erklären. Nach Ablauf der Fokusgruppen wurde eine erste Auswertung anhand einer Zusammenfassung der Notizen erstellt. Schriftliche Zusammenfassungen wurden daraufhin an die Moderatoren, Beobachter und Teilnehmer der Fokusgruppe gesandt, um Feedback zu Inhalt und Schwerpunkten zu erhalten. Dies ist ein ethisch korrektes Vorgehen. Daraufhin wurde eine Inhaltsanalyse und Themenanalyse anhand eines Modells erstellt um die Validität zu gewährleisten und Themen zu priorisieren. Der Autor vollzog in Absprache mit den beiden Co-Autoren die Themenanalyse.</p>
<p><i>Theoretical Connections</i> Did a meaningful picture of the phenomenon under study emerge? <input checked="" type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no</p>	<p>Nach der Darstellung der Ergebnisse werden diese mit vorhandener Literatur in der Diskussion zusammengefügt und unterlegt. Die Resultate spiegeln die Meinung der Mehrheit der Teilnehmer wieder und decken eine breite Palette ab. Das Augenmerk lag auf sich wiederholenden Aussagen, zum ersten Mal erwähnten Themen, gefühlsbetonten Themen oder solchen die eine lange Diskussion zu folge hatten. Uneinige Meinungen wurden eingeschlossen, um verschieden Ansichten und Wahrnehmungen von Einzelnen oder Gruppen zu betonen. Die verschiedenen Kernthemen von Häftlingen und Angestellten werden ausführlich beschrieben. Es hat sich ein sinnvolles Bild des untersuchten Phänomens ergeben. Konzepte und Beziehungen der gewonnen Informationen werden verständlich gemacht, indem die verschiedenen Auswirkungen der Gefängnisumwelt gesondert beschrieben werden.</p>

	Der Zusammenhang von mentaler Gesundheit und der Haftsituation wird erforscht. Aus ergotherapeutischer Sicht hat der Kontext einen Einfluss auf die Gesundheit des Individuums und die Ergotherapie behandelt Klienten mit psychischer Beeinträchtigung.
Overall rigour: Was there evidence of the four components of trustworthiness? Member Checking?	Daten von mehreren Fokusgruppen erhoben (verschiedene Quellen). Nur eine Methode der Datenerhebung (Fokusgruppen). Alle drei Forscher waren bei Fokusgruppen anwesend und bei der Auswertung, der Daten beteiligt. Member Checking wird beschrieben. Eine schriftliche Zusammenfassung der Fokusgruppen wurde ausgehändigt und um Feedback wurde gebeten.
Conclusions & implications: Conclusions were appropriate given the study findings? x yes no The findings contributed to theory development & future OT practice/ research? x yes no	Ergebnisse werden zusammengefügt und diskutiert: lange Aufenthalte in Gefangenschaft mit wenig mentalem Stimulus und wenig Aktivität haben einen negativen Einfluss auf die mentale Gesundheit von Insassen. Wenig Belegschaft führt zu Stress bei den Mitarbeitern und dies wiederum zu schlechterer Belastbarkeit dieser. Dies führt zu längeren Zeiten in geschlossener Zelle, was wiederum negativ für die Gesundheit der Insassen ist und wiederum anstrengend für die Mitarbeiter ist. Limitationen: Die Teilnehmer haben freiwillig mitgemacht. Mehr Frauen als Männer haben mitgemacht. Die Studie fand in einem wohlhabenden teil des Landes statt. Ergotherapie: die Studie soll medizinisches Personal ermuntern in Zusammenarbeit mit den Strafanstalten für die Gesundheit der Insassen einzustehen. Dazu gehört auch die Ergotherapie. Ausserdem soll weiterhin geforscht werden, wie die Umwelt die Gesundheit der Insassen positiv beeinflussen könnte und die Ergotherapie könnte ihren Beitrag leisten. Gesundheitsberufe müssen einstehen für eine bessere Unterstützung der mentalen Gesundheit von Strafgefangenen. Weiter sollen die Ergebnisse Leiter und Politiker des Gefängniswesens informieren.

Critical Review Form - Qualitative Studies (Version 2.0)
© Letts, L., Wilkins, S., Law, M., Stewart, D., Bosch, J., & Westmorland, M. (2007)

Citation:

Whiteford, G. (1997). Occupational Deprivation and Incarceration. *Journal of Occupational Science*, 4(3), 126-130.

	Comments
Study purpose: Was the purpose and/or research question stated clearly? x yes no	Untersuchung in der Betätigungswelt von Insassen eines Hochsicherheitsgefängnisses in Neuseeland.
Literature: Was relevant background literature reviewed? x yes no	Das Untersuchungsprojekt begann nach einer Anfrage des Gefängnisses zum Aufbau eines Ergotherapie-Programms. Die Autorin ist aber der Meinung, dass ein Therapieprogramm nichts bringt, wenn man die Probleme der Population noch gar nicht versteht. Man begann daraufhin das „Occupational Need Assessment“ zu realisieren. Lediglich fünf Literaturangaben sind in der Studie zu finden, was die Gültigkeit der Aussagen mindert.

	Die Untersuchungen wurden aus ergotherapeutischer Perspektive durchgeführt. Das Betätigungsverhalten von Inhaftierten ist Kernthema unserer Arbeit.
Study design: What was the design?	Die Autorin beschreibt ihre Methoden als solche, die einer institutionellen, ethnografischen Studie gleichen. Sie spricht von „institutioneller Phänomenologie“. Die Studie beinhaltet neben den qualitativen auch, allerdings nicht näher beschriebene, quantitative Methoden. Verschiedene standardisierte Assessments (u.a. das AMPS) wurden durchgeführt. Das Studiendesign ist passend. Es untersucht das Phänomen des Erlebens menschlicher Betätigung bei einer Gruppe von Strafgefangenen und die allgemeine Kultur von Strafgefangenen. Die Forscherin versetzt sich in die Lebenswelt Gefängnis herein.
Was a theoretical perspective identified? x yes no	Die Autorin beschreibt zu Beginn ihre persönlichen Ansichten zum Thema und ihr Rollenverständnis als Wissenschaftlerin der „Occupational Science“ und als Ergotherapeutin. Es resultiert daraus auch ein Verständnis für ihre Motivation für die Untersuchung.
Method(s) used?	Angegeben sind eine Vielzahl von Methoden, die jedoch nicht alle genauer erläutert werden, was ein Verfolgen des Vorgehens verunmöglicht: 1) Beobachtung der Teilnehmer 2) Halbstrukturierte Interviews mit Insassen und Angestellten 3) Begutachtung verschiedener Dokumentationssysteme 4) Anwendung von Assessments z.B. AMPS Die Forscherin erfährt somit sowohl, was die Grundlage für das Phänomen ist, als auch was die Teilnehmer darüber sagen und wie sie das Phänomen leben.
Sampling: Was the process of purposeful selection described? x yes no	Die Teilnehmer waren aus der Assessment Area, der Abteilung für Insassen mit speziellen Bedürfnissen. Vertraglich wurde mit der Gefängnisleitung vereinbart in welchem Teil die Untersuchung stattfinden sollte. Das Sample bestand aus sechs sehr unruhigen Insassen und 14 weiteren Insassen, alle männlich, über 18 jährig, verschiedener ethnischer Herkunft und die Mehrheit mit Drogenproblematik als Hintergrund. In Anbetracht der hohen Sicherheitsbestimmungen des Gefängnisses erscheint die Samplingmethode adäquat.
Was sampling done until redundancy in data was reached? yes no x not addressed	Die strukturellen Vorgaben lassen darauf schliessen, dass die Forscher nicht über Redundanz bestimmen konnten. Möglich ist allerdings das diese mit dem vorhandenen Sample schon erreicht war.
Was informed consent obtained? yes no x not addressed	Keine Angaben darüber, ob bei den Häftlingen Zustimmung eingeholt wurde.
Data collection: <i>Descriptive Clarity</i> Clear & complete description of site, participants, role of researcher & relationship with participants and identification of assumptions and biases of researcher?	Die Untersuchung fand im grössten Hochsicherheitsgefängnis Neuseelands statt. Der Bereich, in dem die Assessments stattfanden besteht aus zwei Trakten. In der Assesment-Unit leben sechs Häftlinge die aktuell als unruhig gelten und im Assessment Block 24 (zum Zeitpunkt der Erhebungen allerdings nur 14) Häftlinge. Die Assesment-Unit wird als düster beschrieben. Die erste Phase fand in Teilnehmender Beobachtung rund um die Uhr statt. Die Interviews mit den Häftlingen wurden von den Forschern in Paaren mit Alarm und zwischenzeitlicher Supervision von Personal

	<p>durchgeführt.</p> <p>Die Autorin betont immer wieder die Wichtigkeit der er-/gelebten Erfahrungen in der Strafanstalt für ihr Forschen, was im Hinblick auf eine qualitative Studie wertvoll ist.</p>
<p>Procedural rigor was used in data collection strategies?</p> <p>yes x no not addressed</p>	<p>Der detaillierte Vorgang der Datenerhebung wird nicht beschrieben. Grundsätze, die vor der Datenerhebung von den Forschern bestimmt wurden, werden zusammengefasst erläutert.</p> <p>Die Forscher beschreiben drei Phasen der Datenerhebung welche sie später nur inhaltlich, nicht aber theoretisch erläutern, was das Vorgehen undurchsichtig macht:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Partizipierende Beobachtung - Geleitete semi-strukturierte Interviews mit Inhaftierten und Angestellten - Durchsicht von Dokumenten, Belegmaterial - zusätzlich durchgeführte Assessments
<p>Data analysis: <i>Analytical Rigour</i> Data analyses were inductive?</p> <p>yes x no not addressed</p> <p>Findings were consistent with & reflective of data?</p> <p>x yes no</p>	<p>Induktives Vorgehen wird nicht beschrieben, die Autorin kommt von den erfassten Daten gleich zu einer Schlussfolgerung. Diese besagt, dass es bei den Inhaftierten zur Betätigungsdeprivation kommt. Die Bezüge sind dabei nachvollziehbar aufgeführt. Die Ergebnisse sind anhand von Zitaten und Beispielen aufgeführt.</p>
<p><i>Auditability</i> Decision trail developed?</p> <p>yes no x not addressed</p> <p>Process of analyzing the data was described adequately?</p> <p>yes x no not addressed</p>	<p>Es wird nicht erklärt, welche Aussagen in die Studie eingeschlossen wurden und wie sie zu einer Schlussfolgerung komprimiert wurden. Die ganzen Entscheidungsprozesse für das wissenschaftliche Vorgehen fehlen und mindern somit die Glaubwürdigkeit der Studie.</p>
<p><i>Theoretical Connections</i> Did a meaningful picture of the phenomenon under study emerge?</p> <p>x yes no</p>	<p>Die Ergebnisse gehen von den theoretischen Konzepten der Occupational Science aus.</p> <p>Die Studie wird eingeleitet mit einer Definition von Occupational Deprivation, welche durch externe Einflüsse resultieren kann. Durch das gewählte methodische Vorgehen und das phänomenologische Design, gelangt die Autorin zur Aussage, dass Strafgefangene Betätigungsdeprivation erleben. Aus ergotherapeutischer Sicht und auf Basis unseres aktuellen Paradigmas machen die entstanden Ergebnisse Sinn.</p>
<p>Overall rigour: Was there evidence of the four components of trustworthiness?</p> <p>Member Checking?</p>	<p>Verschiedene Methoden zur Datenerhebung werden angewendet. Die Studie ist jedoch sehr auf die Autorin ausgerichtet und über mögliche Unterstützung bei der Datenerhebung ist nichts bekannt.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Quellen: Personal, Insassen, Dokumente - Methoden: Interviews, teilnehmenden Beobachtung, Dokumentendurchsicht, quantitative Assessments

	<p>Member Checking wird nicht beschrieben.</p> <p>Der Ausgangspunkt für unsere Fragestellung war die Vermutung, dass sich das Betätigungsverhalten in Gefangenschaft verändert. Diese Studie spricht von einer negativen Veränderung, nämlich der Betätigungsdeprivation und macht dazu Beispiele.</p>
<p>Conclusions & implications: Conclusions were appropriate given the study findings? x yes no</p> <p>The findings contributed to theory development & future OT practice/ research? x yes no</p>	<p>Strafgefangene erleben eine Betätigungsdeprivation. Limitationen der Umwelt tragen dazu bei, dass sie sich ungenügend Betätigen können. Die Umwelt Strafanstalt, die die Insassen eigentlich in ihrem aktuellen Lebensabschnitt unterstützen müsste, schränkt ihre Betätigungen stark ein. Der Wunsch von alltagsnaher und gesunder Gefangenschaft ist weit entfernt von den vorherrschenden Bedingungen. Hier kann die Ergotherapie mit ihrem Wissen anknüpfen. Da auch nach der Durchführung der Studie, viele theoretische Fragen zum Thema offenbleiben, haben die Ergebnisse Relevanz für die weitere Forschung.</p> <p>Die Studie ist trotz den Limitationen und dem Alter durch ihren Inhalt für die vorliegende Arbeit zentral.</p>